JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 23 DE DICIEMBRE DE 1966 Nº 2199

Zwei Dokumente dieser Zeit

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Vorbemerkung

Dokumenten - Sammlungen vermitteln mitunter einen lebendigeren und überzeugenderen Einblick in das Geschehen unserer oder früherer Zeiten als lange Ausführungen. Natürlich erhebt sich auch bei dieser Form geschichtlicher Berichterstattung die Frage nach der objektiven Uebermittlung eines Bildes vom Zeitgeschehen, da jede Auswahl von der subjektiven Stellungnahme dessen abhängig ist, der sie vornimmt.

Das sei vorausgeschickt, damit niemand den Eindruck gewinnen möge, dass hier Anspruch auf Vollständigkeit erhoben oder eine Auswahl nach Bedarf vorgenommen wurde. Es handelt sich einfach um zwei Dokumente, in sich und in ihrer Art sehr verschieden, die sich beide auf die Vergangenheit beziehen, die unser Schicksal gewesen ist.

II.

Vergangenheit

Der neue deutsche Bundeskanzler, der dritte, den die Bundesrepublik ernannt hat, soll einmal Mitglied der NSDAP, der Nazipartei Hitlers, gewesen sein und einige Jahre einen leitenden Posten bekleidet haben. Hierüber wurde bereits viel geschrieben und gesprochen, bevor Bundeskanzler Kiesinger sein neues Amt angetreten hat. Von allen Seiten war ihm bestätigt worden, dass er nur zufällig ein Nazi gewesen sei, keineswegs ein aktiver oder gefährlicher Palladin des braunen Regimes, sodass seine Vergangenheit zeitweise angebräunt, keineswegs aber als belastet angesehen werden muss.

Man kann darüber streiten, ob von jüdischer Seite zu dieser Frage überhaupt Stellung genommen werden sollte. Immerhin haben sich wenige Stimmen für und viele Stimmen gegen Kiesingers Kanzlerschaft geäussert, was aber den Lauf der Dinge und die Ernennung Kiesingers für dieses hohe Amt nicht aufhalten konnte.

Bundeskanzler Kiesinger hat die Gelegenheit gesucht und wahrgenommen, sich zur jüdischen Frage zu äussern. Das ist heute weit leichter als ehemals, denn heute besteht der Staat Israel, der Mitglied der Vereinten Nationen ist (im Gegensatz zur Bundesrepublik, die dieses Klassenziel noch nicht erreicht hat). —

Kiesinger erwähnte in seiner Erklärung die Juden, die schreckliche Leiden während der Naziperiode ertragen mussten. Welche Konsequenzen aus dieser Feststellung gezogen werden sollen, sagte Kiesinger nicht oder noch nicht, obwohl es gerade jetzt an der Zeit gewesen wäre, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Dass Kiesinger als Kanzler darum bemüht sein werde, wie er versprach, die Beziehungen zu verstärken, weil Deutschland gegenüber Israel Verantwortungen und Verpflichtungen besonderer Art habe, dürfte wesentlich sein. Konkret äusserte Kiesinger die deutsche Bereitschaft, Israels Bemühungen um einen Eintritt oder eine Beteiligung an der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zu fördern. Diese Mitteilung ist heute für Israel von besonderer Bedeutung, da die Weltwirtschaftskrise ihre tiefen Schatten auch auf Israel zu werfen begonnen hat.

Die Regierungs-Erklärung Kiesingers und die Ausführungen in einem Interview, das er einem Korrespondenten der ITA gegeben hat, eröffnen gewisse Perspektiven für eine Fortführung der bisherigen Politik der Bundesrepubuik gegenüber Israel und dem jüdischen Volk, oder sogar auf eine Wiederbelebung der in Routine verfallenen Beziehungen, die möglicherweise sogar zu einer Renovation der Verpflichtungen führen könnte.

II.

Sofort zur Hand

Gerade bei uns besteht viel Verständnis für die deutschen Schwierigkeiten, führende Persönlichkeiten ausfindig zu machen, die nicht einmal zu irgendeiner Zeit in ihrer Entwicklungsperiode mit dem braunen Regime mehr oder weniger sympathisiert haben. Es dürfte nur sehr wenige geben. Das ist kein Vorwurf, sondern nur eine einfache Feststellung. —

Als man von der Kandidatur Kiesingers zum Kanzlerposten zu sprechen begann, wurde sofort ein Dokument verteilt, das die weisse, von keinem braunen Flecken besudelte Weste des Kanzlerkandidaten beweisen sollte. Es handelt sich nicht nur um ein erstaunliches Dokument wegen seines überraschenden Inhaltes, sondern um die auffallend schnelle Verbreitung zur Reinwaschung einer Persönlichkeit, die bis dahin nicht angegriffen worden ist. Unwillkürlich musste man an das Wort: Wer sich verteidigt, klagt sich an!, denken. Die breitete Oeffentlichkeit hatte nicht gewusst, dass Kiesinger, seit vielen Jahren Ministerpräsident eines der wichtigsten Bundesländer, Baden-Württemberg, jemals Mitglied der NSDAP gewesen ist.

Das eigenartige Dokument, von dem hier die Rede ist und das am Tage der Nominierung des Vorschlages, Kiesinger zum Bundeskanzler zu machen, bereits vorbereitet wurde, ist eine gegen Kiesinger gerichtete Denunziation aus der Nazizeit, durch welche bewiesen werden soll, dass Kiesinger als Mitglied einer Dienststelle im AA (Auswärtigen Amt) antijüdische Aktionen verhindert habe. Das Dokument wurde in der Frankfurter Zeitung abgedruckt; Auszüge werden hier dem Bericht zugrunde gelegt. Im einzelnen heisst es dort folgendermassen:

„Aufzeichnung über eine Unterredung, die am 3. November 1944 auf Initiative und im Beisein des... stattfand zwischen SS-Obersturmführer Klumm vom Reichssicherheitshauptamt auf der einen und der Referenten... und ... von der rundfunkpolitischen Abteilung des AA auf der anderen Seite.

„Im Juni 1940 bin ich in den Arbeitskreis der rundfunkpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, der damals noch Kultur hiess, eingetreten und habe im Januar 1942, nachdem ich einen Ueberblick über die Gestaltung der deutschen Auslandspropaganda gewonnen hatte, meine Ueberzeugung, dass die Aufklärung der Welt über die Rolle der jüdischen Schmarotzerrasse eine der vornehmsten und aussichtsreichsten Aufgaben der deutschen Auslandsinformation ist, durch Vorschlag einer kurzgefassten, vom Reichsaussenminister zu genehmigenden „Standard-These zur Rassenfrage" zur praktischen Auswirkung zu bringen versucht. Mein Abteilungsleiter, Gesandter..., schlug diese These dem Minister vor, der sie jedoch — wie es in einem mit ... unterzeichneten Anschreiben hiess — ‚nicht zu verwirklichen, sondern zurückzustellen" bat. Ein späterer Versuch, sie erneut zur Vorlage zu bringen, scheiterte. Ob der Vorschlag damals tatsächlich dem Reichsaussenministerium vorgelegen hat, geht aus der Akte nicht eindeutig hervor und erscheint mir heute zweifelhaft.

„Zu dieser vielleicht erstaunlich anmutenden Auffassung berechtigt mich die Beobachtung, dass sich unter den in der deutschen Auslandsinformation Tätigen auf wichtigen Posten Männer befinden, die jede stärkere Aktivierung der antijüdi-

(Schluss auf Seite 2)

Auswanderung aus Russland

London. — Aaron Vergelis, der Leiter der in Moskau erscheinenden Zeitschrift in jiddischer Sprache „Das Sowjetische Heimland" erklärte bei einem Besuch in London, die kürzliche Ankündigung des sowjetischen Premierministers Alexei Kosygin stelle keine Ueberraschung dar. Kosygin hatte erklärt, dass die Juden aus Russland auswandern können, wenn sie sich mit ihren Familien vereinigen wollten. Vergelis kommentierte: „Jeder Antrag, der bei den sowjetischen Behörden eingereicht wird, ist bisher in humaner Weise geprüft worden."

Vergelis bestritt, dass es in der Sowjet-Union einen Antisemitismus gäbe, auch die jiddische Sprache lebt und sei durchaus nicht in Gefahr, auszusterben. Allein das Bestehen der von ihm herausgegebenen Zeitschrift würde den Beweis dafür liefern, dass es keinen Antisemitismus gibt, und dass die jiddische Sprache auch nicht unterdrückt wird. Im übrigen seien 400 Bücher aus dem Jiddischen ins Russische übersetzt worden. Auch hierdurch würde das jüdische Erbe erhalten bleiben.

Um die Sicherheit Israels

Jerusalem. — General Jigal Alon, der im Augenblick Ackerbauminister Israels ist und wahrscheinlich demnächst das Ministerium für Nationale Verteidigung übernehmen wird, hat kürzlich Erklärungen abgegeben, die schon deswegen von besonderer Bedeutung sind, weil sie von diesem Mann gemacht wurden, der nicht nur ein anerkannter Militär, sondern ein Staatsmann ist, der wichtige Funktionen ausübt.

Auf einer Versammlung des Kibbuz Hameuchad, der Organisation kollektiver Siedlungen, die gleichzeitig die Grenzen verteidigen hielt General Alon eine bedeutsame Rede, in der er u. a. sagte:

„Israel wird in keinem Falle gestatten, dass eine Veränderung an seinen Grenzen vom militärischen Standpunkt aus vorgenommen wird."

Damit wollte General Alon zum Ausdruck bringen, dass Israel nicht ruhig zusehen werde, wenn eine neue Bedrohung durch den Einmarsch ausländischer Truppen in transjordanisches Gebiet erfolgen sollte. Bei wiederholten Gelegenheiten haben arabische Sprecher davon Mitteilung gemacht, dass irakische oder sauditische Truppen in Transjordanien zur Verstärkung des militärischen Potentials dieses Landes einmarschieren würden. Israel erblickt hierin einen Akt offener Feindschaft.

Der Knesset - Abgeordnete Harari gab beinahe gleichzeitig auf einer Konferenz des Industriellen-Verbandes zu Tel Aviv wichtige Erklärungen über die Frage der Sicherheit ab. Er sagte, Israel würde sich heute für seine Verteidigung in einer sehr guten Situation befinden. Israels Position sei stärker als jemals seit der Schaffung des Staates.

Harari ist Mitglied der Parlamentskommission für Fragen der Verteidigung und auswärtige Beziehungen. Er rechtfertigte die militärische Strafaktion gegen Transjordanien, die er als ausserordentlich zweckmässig und erfolgreich bezeichnet hat.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Harari, dass die israelische Regierung energischer gegen die Stellungnahme gewisser nordamerikanischer Kreise reagieren müsse, die Israel das Recht bestreiten, in Nordamerika erworbene Waffen für Strafexpeditionen gegen Araber einzusetzen.

Tel Aviv. — Der französische Aussenminister Maurice Couve de Murville erklärte seinem Kollegen Abba Eban, Israel müsse eine bessere Verständigung mit der Sowjetunion anstreben. In den offiziellen israelischen Kreisen wird diesem Ratschlag besondere Bedeutung beigelegt, der unmittelbar nach einer Erklärung des sowjetischen Premierministers Alexei Kosygin erteilt worden ist, in der sich Kosygin auf die Wiedervereinigung getrennter Familien und Möglichkeiten der Auswanderung von Juden aus Russland bezogen hatte. —

London. — Englische Experten in arabischen Fragen erklärten, dass die radikalen arabischen Länder — Aegypten, Syrien und Irak — beschlossen hätten, eine neue Kampagne gegen das Regime des Königs Hussein von Transjordanien zu führen.

Auch die Propaganda unter den Palästina-Flüchtlingen in Transjordanien soll verstärkt werden. Ebenso wollen diese Länder weiter die Terroristen des El Fatach auf israelischem Gebiet einsetzen, um neue Terrorakte zu begehen.

Jerusalem. — Prawda, das offizielle Organ des Sowjets lanzierte einen neuen Angriff gegen Israel, dem es vorwarf, die arabischen Länder zu provozieren. Israel nehme an der imperialistischen Konspiration gegen Syrien teil, behauptete Prawda. —

Washington. — In einem Interview mit dem Reporter einer grossen amerikanischen Zeitung erklärte König Hussein von Transjordanien, dass die Terrorakte gegen Israel mit den Vereinbarungen auf den arabischen Gipfelkonferenzen in Widerspruch stünden. Hierdurch würde Israel nur Gelegenheit zu Angriffshandlungen gegeben. Manche arabischen Länder stehen unter dem Einfluss einer extremen kommunistischen Ideologie, die insbesondere von den Chinesen ausgehe.

DER BOYKOTT

London. — Der Boykott der Arabischen Liga gegen Coca-Cola wegen deren Lieferungen an Israel wird in den nächsten Monaten nicht durchgeführt. Aus Kairo wurde mitgeteilt, dass die Boykottmassnahmen aus wirtschaftlichen Gründen suspendiert sind, um eine Schädigung der arabischen Kaufleute zu vermeiden. Aus diesem Grunde können die Araber in 12 Ländern nunmehr weiter Coca-Cola trinken.

Die transjordanische Regierung hat Kaufleute und Importeure angewiesen, die Einfuhr der Produkte von Coca-Cola und der Ford Motor Company zu vermeiden, weil diese beiden Firmen mit Israel Geschäfte machen

Goldmann in Bonn

Bonn. — Dr. Nachum Goldmann, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, stattete der Bundesrepublik einen kurzen Besuch ab. Er hatte eine Unterredung mit dem Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger, dem er noch einmal die grosse Besorgnis über die Erfolge der neonazistischen Gruppen in Deutschland ausdrückte.

In seiner Antwort erklärte der Bundeskanzler, dass er die Probleme vollauf verstehe. Seine Regierung sei gewillt, dem Vordringen der rechtsextremen Gruppe Einhalt zu gebieten.

Dr. Goldmann wird Ende Januar noch einmal nach Bonn reisen, um dort mit dem neuen Finanzminister, Herrn Strauss, über die Probleme der Wiedergutmachung des den Juden angetanen Unrechts durch den Nationalsozialismus zu sprechen.

Klare Definitionen

von B. B. SAMUEL

Vor einigen Wochen hat die Haltung des amerikanischen UN-Delegierten während der Beratungen des Sicherheitsrates über die israelische Strafexpedition gegen Transjordanien Aufsehen erregt. Die Stellungnahme des Richters und Botschafters Goldberg ist von weiten Kreisen der jüdischen öffentlichen Meinung und von der jüdischen Presse beanstandet und kritisiert worden. Hiergegen wiederum haben sich Sprecher amerikanisch-jüdischer Kreise gewandt, die der Meinung sind, unsere Reaktion sei einseitig „antiyanki".

Man muss zwei voneinander unabhängige Fragenkreise unterscheiden, wenn man sich mit den Kritiken und den Kritiken an den Kritiken auseinandersetzen will. Die schwierige jüdische Galut-Position wird allein durch die Tatsache charakterisiert, dass ein Jude (Goldberg) als Führer einer offiziellen UN-Delegation (nämlich der amerikanischen) gezwungen ist, einen Standpunkt zu vertreten, der praktisch auf eine Verurteilung Israels hinausläuft. Wäre Goldberg nicht der amerikanische UN-Sprecher, so hätte Mr. X denselben Standpunkt auseinandersetzen müssen, aber es wäre nicht dazu gekommen, dass ein Jude den Staat Israel verurteilen muss. An dieser ‚schiefen' Situation ändert sich nichts, selbst wenn es Juden geben sollte die mit dem Vorgehen Israels in diesem Fall nicht einverstanden sind. Es besteht für niemanden eine Verpflichtung, mit jedem politischen oder militärischen Schritt eines Landes konform zu gehen. Aber es ist eine gewaltige Differenz nicht einverstanden zu sein oder diese Missbilligung im Namen eines Staates auszudrücken. Dass es gerade ein jüdischer Politiker war, der dies tun musste, empfanden wir als peinlich und schmerzlich.

In diesen Blättern wird weder ein pro-, noch ein anti-„yanki"-Standpunkt vertreten, sondern nur einer: der jüdische. Als Teil der westlichen Welt werden wir nicht aus Prinzip „anti-Yanqui" sein. Im Gegenteil: das jüdische Volk weiss, was es Amerika und den Amerikanern zu verdanken hat, aber das bedeutet nicht, dass wir uns von manchen Erscheinungen des amerikanischen Lebens energisch und klar distanzieren. Wir kritisieren uns selbst, das jüdische Leben, Fehler unserer Politik, warum sollten wir nicht auch das Recht haben, dort zu opponieren, wo nach unserer Ueberzeugung die Amerikaner Irrtümer begehen oder falsche Wege beschreiten?

Im Mittelosten folgen die Amerikaner wie die anderen Westmächte der Route des geringsten Widerstandes. Sie wissen sehr gut, dass Israel bedingungslos zum Westen gehört. Vielleicht vergessen sie in Kenntnis dieser Tatsache mitunter die echten Interessen ihres treuen Verbündeten. Gegen die zahlreichen Uebergriffe der arabischen Guerilla-Krieger auf israelisches Gebiet hat der Westen nichts unternommen. Trotz klarer Tatlage erfolgte keine eindeutige Verurteilung Syriens, als Israel sich beim Sicherheitsrat beschwert hatte. Dem sich immer weiter hinziehenden Nichtfriedenszustand im Mittleren Osten steht die westliche Welt gleichgültig gegenüber. Mit der amerikanischen Orientpolitik kann weder Israel noch das jüdische Volk zufrieden sein. Das zum Ausdruck zu bringen bedeutet nicht „anti-yanki" eingestellt zu sein, sondern Kritik an der Haltung eines Volkes zu üben, dessen grosse Qualitäten und Leistungen hierdurch weder herabgesetzt noch ausser Acht gelassen werden. —

Zwei Dokumente dieser Zeit

(Schluss von Seite 1)

schen Aufklärung systematisch hemmen" ...

Nachdem der Denunziant in langatmigen Ausführungen seine eigenen Heldentaten und Bemühungen der Verschärfung des antijüdischen Kurses auseinandersetzte, heisst es dann weiter:

„In der rundfunkpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, der ich angehöre, ist es der frühere Verbindungsmann der Abteilung zum Promi und zur Reichsrundfunk-Gesellschaft und jetzige stellvertretende Abteilungsleiter, Kiesinger, der nachweislich die antijüdische Aktion hemmt. Er verhinderte unter anderem: Die Durchführung einer Störmeldungsaktion um die Person Fords zur Belebung der antijüdischen Debatte, die Durchführung einer Aktion „offener Briefe mit dem Angebot der Uebernahme der europäischen Juden", das Zustandekommen einer grundsätzlichen Sprachregelung „Judenbrücke New York — Moskau mit den Brückenpfeilern Algier und Jerusalem", die Einrichtung eines jüdischen Geheimsenders zur Förderung des Antijudaismus in USA, die Ausnutzung der Nordamerikaner in Jane Anderson für die Linie einer besonders erfolgversprechenden christlich-antijüdischen Aufklärung der USA-Bevölkerng, die restlose und wirkungsvolle Verwirklichung einer vom Reichsaussenminister angeordneten Aktion, durch prämiierte Rundfunkgespräche der besten Mitarbeiter der Auslandsformation unter anderem auch die Aufklärung über die Rolle der Juden zu aktivieren.

„Kiesinger war persönlich engstens befreundet mit dem kürzlich verstorbenen Rundfunk-Kommentator unserer Nordamerika-Sendung. Otto Koischwitz, der in einer Sitzung den Vorschlag einer Aktivierung der antijüdischen Aufklärung nach USA ohne Widerspruch des Dirigenten Kiesinger mit der Bemerkung abtun konnte: ‚Schon das Wort Rasse würde genügen, uns um den letzten Hörer in USA zu bringen so sehr gilt es als nazistisch verseucht.'

„Anlässlich eines Gesprächs über antijüdische VB-(„Völkische Beobachter"(-Artikel von mir äusserte Kiesinger auf meine Frage, woher es wohl kommen möge, dass so wenige deutsche Publizisten sich leidenschaftlich der antijüdischen Frage widmeten: „Wenn sie daran denken, wie diese Frage politisch von uns behandelt worden ist, dürfen sie sich nicht wundern, dass geistige Menschen sich ihr fernhalten."

III.

Ohne Erfolg

Obwohl diese Denunziation sich noch über weitere Seiten erstreckte und viele Einzelheiten über die vom Denunzianten kritisierte Haltung Kiesingers enthält, geschah nichts. Das Reichssicherheitshauptamt, dem diese Anzeige unterbreitet wurde, hielt es offensichtlich nicht für erforderlich, irgendwelche weiteren Untersuchungen einzuleiten. Leider wurde hierüber nichts gesagt.

Ebenso wenig wurde mitgeteilt, ob etwa angestellte Untersuchungen den Verdächtigungen des bis heute unbekannt gebliebenen Denunzianten nicht standhielten, sodass die Gestapo nicht einzugreifen und den Beschuldigten nicht dem Volksgerichtshof zu übergeben brauchte, wie dies in zahllosen anderen Fällen geschah.

Stellvertretender Abteilungsleiter Kiesinger blieb ungeschoren und kann aus diesem Grunde heute das Kanzleramt ausüben, wofür sich sehr energisch gegen alle Widerstände Altbundeskanzler Adenauer einsetzte, der trotz einer Fieberkrankheit gegen den Rat seiner Aerzte nach Bonn geeilt war, um seine Stimme für Kiesinger abzugeben.

IV.

Das Kammergericht

Wer kennt nicht das geflügelte Wort: „Ja, wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre", das in manchen Variationen weitergegeben, einst vom berühmten Müller in Sanssouci zu Friedrich dem Grossen gesprochen worden sein soll. Der arme Müller, der viele Prozesse um sein Recht geführt hat, gab damit seinem Vertrauen zu den unabhängigen Richtern Ausdruck, die seinerzeit in Berlin Recht sprachen... auch gegenüber einem König.

Inzwischen ist viel Wasser die Spree hinabgeflossen, die Zeiten haben sich gründlich geändert, aber das Kammergericht besteht, und seine Richter sprechen weiter Recht, auch in Fragen der Wiedergutmachung, worüber hier kurz berichtet werden soll.

Es handelt sich nicht um einen Fall des üblichen Stils Denn der Kläger ist kein Jude, sondern ein gläubiger Katholik. Er ist auch kein rassisch Verfolgter, sondern war Bürgermeister einer kleinen Ortschaft der früheren Untersteiermark, das ehemals zu Jugoslawien gehörte, im Kriege aber von den Deutschen besetzt worden ist.

Nach langen Erörterungen kommt das Kammergericht zu der Feststellung, dass alle Behauptungen des Klägers über die ihm entzogenen (lies: geraubten) Wertsachen und sonstigen Gebrauchsgegenstände richtig sind, dass aber der nach dem wunderbaren Rückerstattungsgesetz verlangte ‚Verbringungsnachweis' nicht vom Kläger geführt werden könne. Wunderbar ist das Gesetz schon deswegen, weil es zwar die Möglichkeit einer Rückerstattung einräumt, der verlangte Verbringungsnachweis aber nur in seltenen Fällen beigebracht werden kann. Denn der Kläger muss beweisen, dass die geraubten Gegenstände in das Gebiet der Bundesrepublik von den Nazis verschleppt worden sind.

Man kann sich unschwer ausmalen, dass die meisten Antragsteller diesen Beweis nicht zu erbringen vermögen, weil sie zu jener Zeit entweder bereits eingesperrt, deportiert, verjagt oder einfach liquidiert waren. Mit einer an Denkakrobatik und Fleiss beinahe unübertreffbaren Exaktheit hat nun das Kammergericht in Erfüllung seiner Pflicht die Beweisführung dem unglücklichen Bürgermeister abgenommen, der heute in völliger Verarmung seinem einstigen Wohlstand nachtrauert. In einem fast 20 Seiten umfassenden Urteil wird auseinandergesetzt, dass und aufgrund welcher Anweisungen, welcher Dienststellen und Amtspersonen die dem Bürgermeister gestohlenen Gegenstände weggenommen worden waren, dass aber diese Gegenstände nicht heim ins Gebiet der heutigen Bundesrepublik gebracht worden sind, sondern an Ort und Stelle ‚verwertet' wurden.

Ja, so heisst es in dem Urteil, die Beschlagnahme und Einziehung sei zugunsten des „Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums in der Untersteiermark erfolgt.". Das umfangreiche Material wurde in Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, des Instituts für Ostrecht usw .belegt. Sicherlich sind für diese Gutachten und den ganzen langen Prozess mehr Kosten aufgewendet worden, als die der Gerechtigkeit entsprechende Wiedergutmachung für einen Beraubten ausgemacht haben würde. Um das zu verhindern, werden „Führerbefehle", Reichskommissariate für die Festigung des Deutschtums, Reichsführer der SS und manche andere zitiert. Natürlich erfolgen diese Zitate nicht, um neues Unrecht zu schaffen. Das ist nicht die Absicht, wenn auch das Ergebnis der Forschungen und Entscheidungen des Kammergerichts.

Ohne Zweifel brandmarkt das Kammergericht die von den Nazis seinerzeit geschaffenen und erlassenen „Rechtsnormen" als die Folgen oder Ausdrucksformen des Unrechtsstaates, aber dieselben „Rechtsnormen" (die Anführungzeichen stammen vom Kammergericht) werden unbedenklich der ablehnenden Entscheidung und damit dem Versagen einer Rückerstattung oder Wiedergutmachung zugrundegelegt.

Das Urteil des entscheidenden Senats ist nicht nur die gerichtliche Stellungnahme in einem unbedeutenden Rechtsstreit, sondern stellt eine gründliche Zeitstudie dar, die nach wissenschaftlichen Grundsätzen vorgenommen wurde. Es bleibt unklar, ob die Richter sich des Unrechts bewusst waren, das sie mit ihrem Spruch schufen, oder ob sie hinter dem hohen Gestrüpp formaler und formalistischer Argumentationen den klaren Blick für Recht und Gerechtigkeit verloren haben. —

Jüdische Bücher in Russland

Die literarische Zeitschrift „Neue Bücher" in Moskau brachte die Mitteilung, dass in diesem Jahre noch drei jiddische Werke erscheinen werden. Die Kinderbücher von Leib Kvitko haben Auflagen von über einer Million in russischer Sprache erreicht, aber nirgends wurde angegeben, dass sie aus dem Jiddischen übersetzt sind. Nun sollen ausgewählte Gedichte von Kvitko in Jiddisch herauskommen, jedoch nur in einer Auflage von 5.000. Kvitko wurde im Jahre 1942 während der Säuberung in den Reihen der jüdischen Schriftsteller hingerichtet.

Schmuel Halkins Gedichte werden ebenfalls in einer Auflage von 5.000 erscheinen; Halkin war in den Jahren 1948 bis 1953 inhaftiert, wurde dann rehabilitiert und starb 1962 in Moskau.

Zalman Wendrows Kurzgeschichten sollen in einer Auflage von 10.000 Exemplaren gedruckt werden; er ist über 80 Jahre alt und wohnt in Moskau.

Die Herausgabe dieser drei Werke wurde gross angekündigt, und es bleibt abzuwarten, ob sie wirklich erscheinen, sind doch auch früher schon angekündigte Bücher nicht herausgekommen.

Der erste Sekretär der sowjetischen Botschaft in Washington erklärte, dass nach seinen Informationen demnächst ein Gebetbuch und ein jüdischer Kalender gedruckt werden. Es war dies die Antwort auf ein Gesuch der „Conscience Foundation" in New York, die sich bereit erklärt hat, 10.000 Gebetbücher von Nordamerika nach Russland zu schicken.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Jüdische Schule in Westdeutschland

München. — In München wurde die Sinaischule, eine private Elementarschule, eröffnet, mit zunächst 14 jüdischen Kindern. Auch nichtjüdische Kinder werden aufgenommen.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — OBESIDAD
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. GOLDSTEIN
VOM 26. DEZEMBER BIS 8. FEBRUAR
VERREIST
TAEGLICH VERTRETEN DURCH:
Dr. AKIVA HERSZKOWICZ
part. 70-0495, 70-4484
Dra. I. I. LIEBER
CUBA 2141 part. 73-8463
Dr. A. SANGUINETTI
CABILDO 2464 T. E. 76-2406

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
VERREIST
BARILOCHE
Colonia Suiza

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEI PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-5473 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an.
T. E.: 86-5036

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

RIFKE DIE BETTLERIN

von JOSEF FRAENKEL

„Schenkt mir a Neduwe!", klang es durch die Strassen von Sindrik. Sie hatte eine sanfte Stimme, und der Satz fieberte mit Melodie. Ein jeder wusste, dass Rifke da ist. Sie war jung, hatte schwarze Augen, schwarze Haare und ein bleiches Gesicht. Sie trug ein langes Kleid und drei Blusen, eine über die andere unten zugenäht, wie eine Massatasche, mit drei Fächern. Eines für fleischige Speisen, eines für Parewe und das dritte für milchige Speisen.

Rifkes Eltern stammten aus Linsk und lebten von Almosen. Sie kamen nach Sindrik und blieben hier. Ihr Vater verliess jeden Sonntag Sindrik, wanderte von Dorf zu Dorf, und kehrte dann Freitag zurück. Beide starben in einer Woche. Sie in Sindrik und er unterwegs nach Sindrik. Rifkle blieb allein.

Ursprünglich ging sie von Strasse zu Strasse und rief: „Schenkt mir a Neduwe!". Leute blieben erstaunt stehen, Frauen seufzten, und Kinder liefen ihr nach. Aber Rifke liebte ihren neuen Beruf, den sie von den Eltern ererbt hatte. Nach einigen Tagen kamen die Gemeindevorsteher zusammen, um zu beraten, was mit Rifke geschehen soll. Man kann doch nicht zulassen, dass ein armes Waisenmädchen Not leiden soll. Man wollte ihr eine wöchentliche Summe geben, ihr Arbeit verschaffen, aber Rifke lehnte ab. Um Sindrik nicht zu verschämen, musste sie versprechen, nie öffentlich, auf der Strasse, zu betteln. Sie besuchte von nun ab die „besseren" Häuser und erhielt einige Kreuzer abgetragene Kleider oder Nahrungsmittel.

Rifke wohnte in einer verfallenen Hütte. Wenn sie nach Hause kam, so legte sie ihren „Verdienst" auf einen Tisch aus. Sie holte aus den Blusentaschen die Speisesachen hervor — hier fleischig, dort milchig und da Parewe. Dann zählte sie die Kupfermünzen und versteckte sie in einer Kiste Wenn sie Kleidungsstücke erhalten hatte, so setzte sie sich gleich hin, um diese zu waschen oder zu reinigen. Sie hatte einen Kleiderschrank und bewahrte alles in Ordnung. Hemd zu Hemd, Bluse zu Bluse. Wenn es dann halbdunkel wurde, warf sie ihre Lumpen ab, wusch ihren Körper, zog bessere Kleider an, kämmte ihre Haare und betrachtete ihre Schönheit Schliesslich holte sie wieder die Kiste hervor: Münzen zählen war ihr Vergnügen.

Jahre zogen vorbei. Sindrik war schon an Rifke die Bettlerin gewohnt. Man hatte längst verzichtet, sie zu überreden, ihren „Beruf" aufzugeben. Aber an Samstagen war sie immer bei einer Familie eingeladen. Sie kam nett angezogen, gewaschen — sie war eine andere Rifke. Da sass sie, schlank wie eine Palme, mit blitzernden Augen, zwei langen Zöpfen und glitzernden Zähnen Man hätte glauben können, dass sie ein Mitglied der Familie wäre. Sie hatte rote Lippen und sang mit den anderen Semirot. Ihre warme Stimme vibrierte mit Leidenschaft, und so mancher Jüngling warf ihr verstohlene Liebesblicke zu. Aber wer wird sie denn heiraten? Am nächsten Tage war sie wieder Rifke die Bettlerin.

Eines Tages gab es eine grosse Sensation in Sindrik. Die Gemeinde war in erregter Stimmung. In der Synagoge, am Marktplatz, von Haus zu Haus — überall hörte man dieselbe Frage und dieselbe Antwort. Haben sie schon gehört? Rifke ist eine Millionärin geworden. In Amerika starb ein Verwandter, und Rifke war die einzige Erbin. Er hatte eine Million hinterlassen. Nicht Kronen, sondern Dollar Man eilte zur Hütte, aber Rifke war nicht mehr da. Rifke hatte Sindrik verlassen.

Rifke liess sich in der Hauptstadt nieder, kaufte ein Haus, Schmuck, bestellte kostbare Kleider, besuchte Konzerte, ging ins Theater und verkehrte bald in der besten Gesellschaft. Zu ihren Abenden kamen Dichter, Diplomaten und Artisten, sie nahm teil an Unterhaltungen über Kunst und Literatur, und alle bewunderten ihre Schönheit und ihre Kenntnisse.

Rifke wollte die Vergangenheit vergessen, aber sie konnte es nicht. Nach aussen war sie eine Millionärin, aber innerlich blieb sie eine Bettlerin. Sie verstand nicht den Wert von Banknoten, dafür aber schätzte und sammelte sie weiter kleine Münzen. Sie fühlte sich unglücklich und sehnte sich nach den alten Zeiten. Wie ein Kranker nach Rauschgift und ein Gewohnheitstrinker nach der Flasche, so zog es sie nach Almosen und geschenkten Kupfermünzen.

Jeden Dienstag schickte sie das Dienstpersonal weg und blieb allein. Rifke war in feierlicher Stimmung. Sie zog die schönsten Kleider, mit Juwelen geschmückt an Dann legte sie etwas in jede Ecke, auf Tische und Sessel, hin: Brot, Butter, Käse, Schuhe, Hemden, ein Stückchen Huhn und Münzen Jede Ecke, jeder Platz und Schrank symbolisierte eine bestimmte Familie aus Sindrik — hier für Reb Jankel für Reb Arie, für Reb Duwidl, dort für Reb Mendel, Reb Uscher — für alle, die ihr einst Almosen gaben.

Rifke beschmierte dann ihr Gesicht, ihren Körper zerraufte ihre Haare und holte die alten Lumpenkleider hervor. Da stand sie mit dem langen Kleid und drei Blusen. „Schenkt mir a Neduwe!", erschallte es im Haus. Ihre Augen leuchteten, und ihre Hände zitterten vor Erregung. Sie sprach jede Ecke, jeden Sessel und jeden Tisch an. „Reb Jankel, ich bin ein armes Waisenmädchen", — sie streckte ihre Hand aus, und mit der anderen übernahm sie die Gaben. „Reb Arie, erbarme dich meiner", — und Tränen strömte aus ihren Augen. Wie gut die Leute sind, und sie dankte allen. Ihre Taschen waren vollgestopft, und mühsam schleppte sie sie vom ersten zum zweiten Stock Sie holte die Kiste hervor. Mit Liebe streichelte sie jede Münze. Als sie fertig war, lachte und tanzte sie. Sie sang sogar ein lustiges Lied.

Rifke starb an einem Mittwoch. Man fand sie, in Lumpen eingehüllt, neben der Kiste. In ihrer Hand hielt sie eine Münze, und ein zufriedenes Lächeln umrahmte ihr Gesicht. Aber die Leute aus Sindrik wurden traurig, seufzten und sagten: Eine Bettlerin bleibt eine Bettlerin, auch wenn sie eine Millionärin ist.

Keine Belaestigung der Juden

New York. — Zum ersten Mal in den Annalen der nordamerikanischen Justiz wurde verboten, die Juden an ihren Feiertagen und bei Ausübung ihrer religiösen Gebräuche zu belästigen, wie ein Anwalt des Verbandes jüdischer Kriegsveteranen enthüllte.

Anlass zu dieser Verfügung bildeten die von George Lincoln Rockwell und seinen Nazis in Chciago ausgesprochenen Drohungen, in den hauptsächlich von Juden bewohnten Stadtvierteln an den Hohen Feiertagen Umzüge zu veranstalten. Die Kriegsveteranen erstatteten hierauf Anzeige, und der Bezirksrichter J. S. Perry, erliess ein ständig geltendes Verbot gegen Rockwell und seine Anhänger. In der Begründung dieses Erlasses heisst es, dass die Nazis nicht die Ruhe stören wollen, um Rechte für sich zu erlangen, sondern um die Rechte anderer zunichte zu machen, die ihnen als Individuen und aufgrund der Verfassung verbürgt sind. (ITA)

Nur 2000 Juden in Kuba

Miami. — Vor Beginn des Castro-Regimes lebten in Kuba 13.000 Juden. Zurückgeblieben sind 2.000. Sie leben in Armut und bemühen sich, nach den USA oder nach Israel auszuwandern. Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten geht über Mexiko. Viele Juden aus Kuba haben sich im Staat Florida niedergelassen.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
23. Dezember 1966 — 10. Tevet 5727

Israelis über die Deutschen

Tel Aviv. — Ascher Ben Nathan, Israels erster Botschafter in Westdeutschland erklärte hier, er habe „Grund zu glauben, dass die deutsche Regierung den gemeinsamen Problemen beider Nationen Verständnis entgegenbringen wird" Der Botschafter kam zu einem kurzen Aufenthalt nach Israel, um mit hohen Beamten Meinungen über die neue deutsche Regierung auszutauschen, an deren Spitze Kurt Georg Kiesinger steht, der inzwischen sein Amt als Bundeskanzler angetreten hat.

Shimon Peres, Sekretär der RAFI, äusserte: „Wir werden Kiesinger und seine Regierung nach ihren Taten und nicht nach ihrer Vergangenheit beurteilen." Er fügte hinzu, dass in einigen Fällen die Unterlagen über die Vergangenheit gewisser Deutscher zweifelhaften Ursprungs seien. Peres mahnte auch, den 92 Prozent der Deutschen, welche bei den kürzlichen Wahlen in Hessen und Bayern nicht für die NDP gestimmt haben, grössere Aufmerksamkeit zu schenken und diese Deutschen vor den Neonazis zu warnen.

GOLDMANN: KEIN GRUND ZU PANIK

Paris. — In einer Sitzung des Jüdischen Weltkongresses erklärte Dr. Nachum Goldmann, Präsident des JWK am Ende einer Diskussion über die politischen Ereignisse in Westdeutschland, dass „im Augenblick kein Grund zu Panik vorhanden ist, da wir nur Symptome beobachten".

Andere Redner gaben ihrem „Erschrecken" über die Vorgänge in Deutschland Ausdruck, und einige warnten speziell vor dem Wiederaufleben nazistischer Tendenzen. Auch gelangten ähnliche Vorfälle in Oesterreich zur Sprache.

Die Sitzung der Exekutive wurde vom Präsidenten der europäischen Sektion, Lord Sieff aus England, eröffnet. Dr. Goldmann erstattete einen Bericht über die Lage der Juden in der Welt und in Israel. Delegierte aus Frankreich, Italien, Belgien, der Schweiz, Irland, Schweden, Ungarn, Jugoslawien, sowie aus Westdeutschland und Westberlin nahmen an den Beratungen teil. (ITA)

Eban in Paris

Paris. — Der israelische Aussenminister Abba Eban hatte nach seinen Besprechungen in Washington eine Zusammenkunft mit dem französischen Aussenminister Couve de Mourville. Eban erklärte, er habe dem französischen Minister die gleichen Probleme auseinandersetzen müssen, die er bereits in Washington erörtert habe. Die Reaktion Israels gegen Transjordanien sei notwendig geworden, nachdem sich die Tätigkeit der Guerilla-Krieger auf israelischem Boden verstärkt habe. (ITA)

JUNCAL
Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.
Die Sparkasse des zentraleuropaeischen Sektors
☆
Montag bis Freitag von 12 bis 15 Uhr
ARAOZ 2854
T. E. 71-9059
BUENOS AIRES

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
NEUE ADRESSE:
Vidal 1575 fast Ecke Pino
Tel.: 76-9088

Die Favoriten sommerlicher Fertigkleidung finden Sie bei CARLTON
ANZUEGE
SACCOS
HOSEN
und wenn Sie Massklei-dung wünschen erst recht zu CARLTON
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN IN DEN SOMMERMONATEN
vom 26. 12.. 66 — 3. 3 67
NUR Dienstag und Mittwoch
von 15 — 18 Uhr
(ICH BITTE, NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Verreist vom 1. – 15. Januar
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Ereignisse der Woche

An die Prensa für die DAIA

Der österreichische Botschafter in Argentinien, Dr. Georg Roessler, richtete ein Schreiben an die Zeitung „La Prensa", in welchem er sich auf eine in der Prensa erschienene Erklärung der DAIA bezieht. In der Prensa-Ausgabe vom 22. Oktober war ein Protest der DAIA an die diplomatische Vertretung der Republik Oesterreich in Argentinien abgedruckt worden, der sich gegen den Freispruch des Franz Novak durch ein Wiener Geschworenengericht wandte, der einer der bekanntesten Kriegsverbrecher und Gehilfe Eichmanns war. In dem Schreiben des österreichischen Botschafters an die Prensa heisst es:

„Bezüglich des Freispruchs von Franz Novak ist es mein Wunsch, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, dass sowohl die Presse in Oesterreich wie die öffentliche Meinung gegen den Freispruch Novaks protestiert haben. Der Spruch ist im übrigen auch nicht definitiv, denn die Staatsanwaltschaft hat hiergegen Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Ausserdem möchte ich mich, so heisst es in dem zitierten Schreiben weiter, auf die Erklärung S. E. des Ministerpräsidenten Oesterreichs, Herrn Dr. Klaus, beziehen, dass er den ganzen Einfluss seiner Persönlichkeit einsetze, um jede Spur von Antisemitismus auszuschalten und auszumerzen, der möglicherweise bestehen könnte, in welcher Form dies auch sei."

Die Intervention der DAIA hat jedenfalls den Erfolg gehabt, dass der österreichische Botschafter von jenem Schandspruch abgerückt ist und vor aller Oeffentlichkeit mitteilte, dass Oesterreichs Premierminister gegen jede Form des Antisemitismus auftreten werde. —

Keine Sommerpause

Die meisten unserer Gemeinden und Vereinigungen haben sich die übliche Sommerpause in Argentinien abgewöhnt und verstanden, dass das Leben, auch das organisatorische, Unterbrechungen nicht verträgt. Auch die Unterhaltung der Wochenendplätze stellt eine Tätigkeit dar, die vom jüdisch-sozialen Standpunkt von einiger Bedeutung sein könnte. Allerdings haben sich im Laufe der Jahre manche Dinge und machen Umstände geändert. Dennoch dürfte die Aufrechterhaltung der Wochenendplätze einem echten sozialen Bedürfnis bis in diese Tage entsprechen. Denn der Kreis derjenigen, deren wirtschaftliche Situation noch nicht so vorgeschritten oder gefestigt ist, dass sie sich eigene Chalets oder Schwimmbassins leisten können, ist doch relativ klein geblieben.

Wenn die Wochenendplätze eine soziale Funktion zu erfüllen haben, so bleiben zwei Fragen, die man einmal zu klären versuchen sollte. Die erste Frage ist diejenige, ob durch diese Weekendplätze das Problem der vernünftigen Sonntagsbeschäftigung und Unterbringung der Jugend wirklich gelöst sei, und ob und welche gesellschaftliche Arbeit auf und durch die Wochenendplätze geleistet werden kann oder soll. Die Frage Nr. 1 ist eindeutig zu verneinen: die Wochenendplätze lösen die Jugendfrage nicht. In Wirklichkeit wird die Jugend von diesen Plätzen nicht „angezogen", sondern abgestossen, wenn man nicht wie in Banfield dafür sorgt, dass die Jugend Möglichkeiten der eigenen Entfaltung bekommt.

Die Frage Nr. 2 wird auch nicht gern angefasst, denn die Hauptbeschäftigung auf den Weekendplätzen gilt dem Spiel (Karten und Würfel), wogegen nichts einzuwenden ist, da viele Menschen sich nicht anders als auf diese Weise unterhalten können. Aber was geschieht ausserdem? Dem Schreiber dieser Zeilen sind die Probleme wohl bekannt, auch die Tatsache, dass man hierüber keine Diskussion wünscht. Aber Kartenspiel allein ist keine soziale Betätigung, und wird es auch dann nicht, wenn sich Vorstände und Kultusbeamte daran beteiligen.

Sommerarbeit

Die Tätigkeit der Gemeinden geht weiter. Auch im Sommer werden die Gottesdienste abgehalten. Man könnte auch Sommerkurse für Schüler und für Schulentlassene auf Wochenendplätzen und in Ferienkolonien veranstalten, was zum Teil auch geschieht.

Hilfsverein und THG setzen ihre von einander sehr verschiedene Tätigkeit auch während der Sommermonate fort. Denn die Probleme des Helfens und der Hilfe vertragen keine Unterbrechung. Das gleiche gilt für die politischen Fragen unserer Zeit, die von klimatischen Umständen unabhängig sind. Die Wacht über die Begebenheiten, die Aussprache über unsere Möglichkeiten, der Einsatz für die zionistischen Notwendigkeiten und damit die Aufgabe der THG ist eine ständige, die mit der Jahreszeit nichts zu tun hat.

Diese Gesichtspunkte der kontinuierlichen Tätigkeit gelten vor allem auch für die Arbeit unseres zentraleuropäischen Kampagne-Comités, das weder seine Arbeit nach aussen noch nach innen unterbrechen kann oder will. Jetzt gilt es ausser der „Sammlung der Nachzügler" an die Vorbereitungen unserer 19. Einheitskampagne zu gehen. Das vorbereitende Comité hat seine ersten Arbeiten bereits abgeschlossen, was als ein Beweis dafür gelten darf, dass diese Arbeiten mit einer grossen Sorgfalt und einem beispielhaften Eifer in Angriff genommen werden. Weitere Berichte sollen laufend übermittelt werden.

C.E.C.U.

Diese Abkürzung heisst: Zentral-Europäisches Comité der Vereinigten Kampagne, in spanischer Sprache: Comité Centroeuropeo de la Campaña Unida. Wie der Namen besagt, handelt es sich nicht um eine Organisation, sondern um ein Comité. Trotzdem es sich also „nur" um ein Comité handelt, ist dieses Comité in vieler Hinsicht bemerkenswert und ein Vorbild oder Beispiel für die Arbeit anderer Gruppierungen in unserem oder anderen Sektoren.

Auch heute noch brauchen wir ein Comité unseres Sektors, obwohl der Zusammenhang gerade dieses Comités Centroeuropeo mit dem sogenannten Grossen Comité der Kampagne ein enger ist, und die Zusammenarbeit auch durch personelle Union zwischen dem grossen und zentraleuropäischen Comité ausserordentlich harmonisch ist. Wir sind nach immer erneuter Prüfung zu der Ueberzeugung gelangt, dass eine Verschmelzung unseres Comités mit anderen aus mannigfachen Gründen nicht zweckmässig und nicht zeitgemäss wäre.

Kooperation im grossen Sektor — auf welchem Gebiet auch immer — bedeutet nicht Verwischung der eigenen Individualität oder Persönlichkeit, der eigenen „Tradition", des eigenen Fühlens und Denkens. Es hat schon einen Sinn, dass wir einen Hilfsvereine oder eine Zionistische Gruppe oder Gemeinden unseres Sektors haben, und nicht etwa uns einseitig aussuchen, wo wir ja oder wo wir nein eigene Gruppierungen uns schaffen wollen. Es handelt sich weitgehend um Mentalitätsfragen, die gerade bei der Kampagne-Arbeit häufig ihren Niederschlag und ihre Berücksichtigung finden müssen.

In zweifacher Hinsicht kann das C.E.C.U. auf besondere Erfolge blicken, die hier einer Erörterung unterzogen werden sollen.

Zusammenarbeit und jüngere Kraefte

Das zentraleuropäische Comité der Vereinigten Kampagne ist auch heute noch praktisch die einzige Körperschaft, innerhalb derer die verschiedenen Gemeinden und Organisationen unseres Sektors zusammenarbeiten, und zwar ausnahmslos. Das grosse Ziel: Israel, bindet alle. Die harmonische Zusammenarbeit ist eine umfassende, sodass es seit Jahren niemals auch nur die geringsten Schwierigkeiten gegeben hat. Darüber hinaus sind die verschiedenen Organisationen und Gemeinden durch die sachliche gemeinsame Kampagne-Arbeit sich auch auf anderen Gebieten näher gekommen, sodass wir heute mit grosser Befriedigung für unseren Sektor feststellen können, dass es innerhalb der CENTRA-Gruppen ein gemeinsames, harmonisch zusammenarbeitendes Comité gibt, und dass für die Kulturarbeit auch bereits seit einem Jahr der Weg gemeinsamer Arbeit beschritten werden konnte.

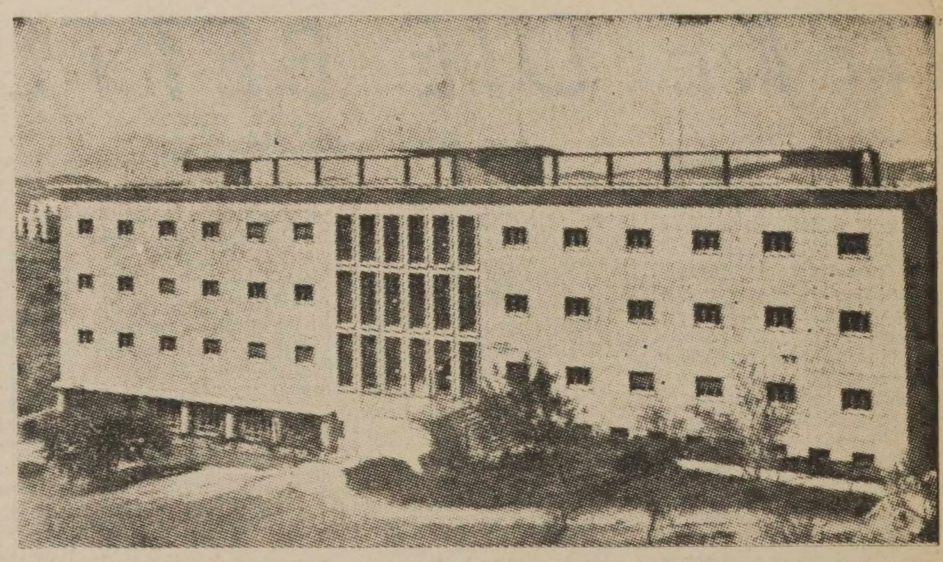
Die Basis für diese und andere Formen der Kooperation hat ohne jeden Zweifel die Kampagne-Arbeit durch ihr Comité Centroeuropeo gelegt.

Aber auch in anderer Hinsicht dürfte die Kampagne für den von unseren Organisationen und Gemeinden einzuschlagenden Weg massgeblich sein: in diesem Comité sitzen junge Menschen, die allmählich in ihre Aufgaben hereinwachsen oder bereits hereingewachsen sind. Es gab einmal eine Zeit, in welcher man glaubte, man müsse Männer mit „klingendem Namen" in ein repräsentatives Comité wählen, besonders dann, wenn man Geld haben will. Dieser Aberglauben ist überwunden. Einen klingenden Namen hat jeder anständige Mensch, der seiner jüdischen Pflicht gerecht wird, der seine freie Zeit seiner Gemeinschaft und den grossen Idealen unseres Volkes zur Verfügung stellt.

Kampagne-Arbeit heisst Kleinarbeit, heisst unermüdliche tägliche Arbeit. Das grosse Geheimnis für den überzeugenden Erfolg dieses Comités liegt einfach in der Tatsache, dass es arbeitet...

...arbeitet auch ... im Sommer. —

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)



Auf einer Anhöhe von Zion, in Bayit Vegan, Jerusalem befindet sich die Yeshiva „Kol Tora". Diese rabbinische Lehranstalt wurde vor 27 Jahren von Rabbiner M. Schlesinger, früher Dayan in Frankfurt am Main, und Rabbiner B. Kunstadt, früher Dayan in Fulda, gegründet. Sie setzte die Tradition der dortigen Yeshivot fort, die durch die Nazis zerstört wurden. Heute zählt „Kol Tora" mit ihren 280 Schülern und ihrem aus 10 Rabbinern bestehenden Lehrkörper, die grösstenteils aus Deutschland stammen, und ihrem Rosh Yeshiva Rabbi S. S. Auerbach zu einer der angesehensten rabbinischen Lehranstalten Israels. Jungens im Alter von 13 bis 21 Jahren erhalten dort ihre Ausbildung. Aus Israel, Europa, Nord- und Südamerika, Südafrika und Australien schicken Eltern ihre Kinder nach „Kol Tora", wo sie zu wissenden, religiösen Jehudim im Geiste der Tora erzogen werden. Herr Leo Hess, ehemaliger Präsident der Achdut Israel, wurde mit der Wahrnehmung der Interessen von „Kol Tora" in Südamerika betraut, der jederzeit gern bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 23. Dezember	10 Tevet
Sonnabend, den 24. Dezember	11. Tevet
Schabbat WAJECHI (Gen. 48, 1)	
Haftara: 1. Könige 2, 1—12	
Sonntag, den 25 Dezember	12. Tevet
Montag, den 26 Dezember	13. Tevet
Dienstag, den 27. Dezember	14 Tevet
Mittwoch, den 28. Dezember	15 Tevet
Donnerstag, den 29. Dezember	16 Tevet
Freitag, den 30. Dezember	17 Tevet
Sonnabend, den 31 Dezember	18. Tevet
Schabbat SHEMOT (Ex. 1:1)	
Haftara: Isaias 27. 6—13, 28, 1—13 und 29, 22—23	
Sonntag, den 1. Januar	19. Tevet
Montag, den 2. Januar	20 Tevet
Dienstag, den 3. Januar	21. Tevet
Mittwoch, den 4. Januar	22. Tevet
Donnerstag, den 5. Januar	23. Tevet
Freitag, den 6. Januar	24 Tevet
Sonnabend, den 7. Januar	25. Tevet
Schabbat Vaera (Ex. 6—2)	
Haftara: Ezequiel 28:25 — 29:21	
Sonntag, den 8. Januar	26 Tevet
Montag, den 9. Januar	27 Tevet
Dienstag, den 10. Januar	28 Tevet
Mittwoch, den 11. Januar	29 Tevet
Donnerstag, den 12. Januar	1. Shevat
Freitag den 13. Januar	2. Shevat

Margarita und Enrique Schneier
Buenos Aires

Judith und Efraim Mornel
Kiriat Jaim, Israel

beehren sich mitzuteilen, dass die HOCHZEIT ihrer Kinder

RUTH und GIORA

am Sonntag, den 25. Dezember 1966 in Haifa stattfindet.

Buenos Aires, Maipú 844, 4º A

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

in TEL AVIV. POB 3002, ISRAEL

Dr. E J. GOERLICH (Wien): RUTH. — Geschichte eines jüdischen Mädchens. Ein Wiener Roman aus der Nazizeit. — Kart. $ 5.—.

Prof. Dr HARRY ZOHN (Waltham): Wiener Juden in der deutschen Literatur. Reich illustriert. Halbleinen $ 3.50.

ZEITSCHRIFT FUER DIE GESCHICHTE DER JUDEN Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Abonnement nur ganzjährig $ 8.50.

DEMNAECHST ERSCHEINT:

HUGO GOLD: GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN. Das Standardwerk der jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Ermässigter Subskriptionspreis vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 35.—

IN VORBEREITUNG:

„HISTORY OF THE JEWS IN AUSTRIA". Ein Jahrbuch in deutscher und englischer Sprache. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD.

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien. — II. Band Slowakei und Karpatorus.

Alle diese Publikationen erscheinen im Rahmen des im Entstehen begriffenen

CHAJES-INSTITUTS

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Asado in der ACIBA

Die ACIBA (ehemals JKG abgekürzt) veranstaltete am letzten Sonntag einen Asado. Jedermann weiss, was ‚ein Asado' ist, was man darunter zu verstehen hat, aber weder kann man mit der wörtlichen Uebersetzung, noch sonst kurz und prägnant einem Kontinent - Fremden schildern, was so ein asado wirklich ist, ein allgemeines Fleisch-Essen, Fleisch in Massen, am Spiess gebraten, usw. Diese Asados sind in unserem Kreis sehr beliebt. Sie dienen gleichzeitig dem Zweck, zusätzliche Beträge für eine Organisation zu mobilisieren.

Der Platz der ACIBA, sozusagen die Kulisse für den Asado, hat sich in den letzten Jahren entwickelt und bietet der Jugend Raum zu Spiel und Sport. Das war erfreulich: die Jugend war zahlreicher als bei anderen Anlässen vertreten, und soll — wie wir informiert wurden — von den Installationen in Banfield stets reichlich Gebrauch machen. Die „Pileta" ist gross und bietet vielen Menschen die erhoffte Erholung. Es herrscht ein Geist der Freundschaft. Jeder sucht und findet wohl auch die Unterhaltung und Entspannung, die er nötig hat. Emsig und umsichtig amtiert ACIBA-Präsident Manfredo Anspach mit seinen Getreuen, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Jedenfalls konnten wir auch die Gelegenheit wahrnehmen, um Fragen der Arbeit für die nächste Zeit zu dieskutieren.

Sicher war der asado ein Erfolg, denn alle waren zufrieden, die Mitglieder, die Vorstände und die Gäste.

Botschafter-Ehrung

Die AMIA in Buenos Aires veranstaltete eine Ehrung des neuen argentinischen Botschafters in Israel, des Herrn Rodolfo Baltierrez.

Botschafter Baltierrez gab, ebenso wie sein israelischer Kollege, Herr Moshe Alon, der Freundschaft der beiden Länder Argentinien und Israel einen beredten Ausdruck. Auch die Repräsentanten der jüdischen Organisationen feierten den Botschafter als einen Menschen, der immer für die Menschenrechte und Freiheit der Völker eingetreten ist.

Herzlicher Glückwunsch

In diesen Tagen begeht unser Mitarbeiter und Freund, Herr Siegbert Freimark, seinen 60. Geburtstag. Unter seiner umsichtigen und erfahrenen technischen Leitung erreicht die „Jüdische Wochenschau" Woche für Woche unsere Leser in Argentinien,

in südamerikanischen Ländern und in aller Welt. Obwohl seine Arbeit weithin sichtbar ist, sieht man ihn selbst nie. Bei seiner grossen Bescheidenheit meidet er es, in die Oeffentlichkeit zu treten.

Ein Mann von einem überragendem Können und einem niemals erlahmenden Fleiss, erfreut sich Siegbert Freimark der grossen Sympathie aller, die mit ihm in Berührung kommen.

Ihm gelten unsere aufrichtigen herzlichen Wünsche für noch viele Jahre ungebrochenen Schaffens.

Ehrung Ben Gurions

Aus Anlass des 80 Geburtstages von Ben Gurion fand eine grosse Versammlung statt, an der die führenden Persönlichkeiten des argentinischen Judentums teilnahmen. Die Veranstaltung wurde von den zentralen Instanzen getragen.

Die Redner des Abends, Dr. Aba Gefen, Rat der israelischen Botschaft, E. Gutkin, Dr. Tobias Kamenszain und Dr. Cohen Imach, einer der Vizepräsidenten der DAIA, würdigten die grose Persönlichkeit des Staatsmannes, der sein Leben seinem Volk geweiht hat.

Die Veranstaltung wurde von Vorträgen des Jugendchors Anielevich würdig umrahmt.

Im Zeichen der Brüderlichkeit

Eine Feierstunde im Zeichen der argentinisch-israelischen Brüderlichkeit fand am Montag Abend an Bord des ZIM-Schiffes Theodor Herzl statt, die mit einer Ehrung des neuen argentinischen Botschafters in Israel, Herrn Rodolfo Baltierrez, verbunden war. Gleichzeitig wurde der frühere Präsident des Höchsten argentinischen Gerichtshofes (suprema corte), Dr. Luis Maria Boffi Boggero, feierlich verabschiedet, der nach Israel reist um einige Vorträge an der Hebräischen Universität zu halten.

Der bonaerenser Hilfsbischof, Msgr. Ernesto Segura, Präsident der „Casa Argentina en Israel", gab seiner Genugtuung über diese erste Versammlung auf einem Schiff Ausdruck, das auch ein Stück israelischen Bodens ist. Die Zusammenarbeit von Katholiken, Protestanten und Juden entspricht den Intentionen des verstorbenen Papstes Johannes XXIII. In Zukunft werde auch ein katholischer Geistlicher auf diesem Schiff reisen, um damit allen Gläubigen beizustehen, die keine Juden sind. —

Sodann brachte der neue argentinische Botschafter in Israel einen Toast in hebräischer Sprache aus.

Abschliessend gab. Dr. Boggero seiner Genugtuung Ausdruck, zum zweiten Mal die Reise nach Israel antreten zu können.

Arturo Lang

In diesen Tagen begeht Herr Arturo Lang seinen 75. Geburtstag. 75 Jahre jung, so müsste man sagen, wird Arthur Lang, der diesen seinen Ehrentag gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Frau Gerda, auf dem schönen ZIM-Schiff Theodor Herzl auf der Reise nach Israel begehen wird.

Ein Mann von einer selten gesehenen Energie und Dynamik hat Lang mit eisernem Willen und Fleiss nicht nur den Aufbau einer eigenen Existenz an Angriff genommen, sondern vom ersten Tage seines Aufenthaltes in Argentinien an seine immense Arbeitskraft, sein jüdisches Wissen, sein Können und seinen unbeugsamen Willen in den Dienst der allgemeinen jüdischen Sache gestellt. Mit grossem Opferwillen hat Arturo Lang am Aufbau der Nueva Comunidad Israelita in Buenos Aires teilgenommen, deren erster Sekretär er Jahre hindurch gewesen ist, und für die er auch heute noch in verschiedenen Kommissionen mitwirkt.

Seine besondere Liebe galt der praktischen Arbeit für Israel, wie überhaupt Lang ein Mann der Praxis und nicht der vielen Worte ist. Lange Jahre hat er im zentraleuropäischen Comité der Vereinigten Kampagne mitgearbeitet, hatte immer neue Ideen und Vorschläge, rannte unermüdlich von einem zum nächsten Beisteuerer, um ihn an seine Pflicht zu erinnern. Auch für alle anderen zionistischen und jüdischen Aufgaben war Arturo Lang immer zur Stelle, treu, bedingungslos und zuverlässig.

Es ist deswegen nicht verwunderlich, dass sich ein solcher Mann in weiten Kreisen grosser Beliebtheit und grossen Ansehens erfreut. Zu seinem Geburtstag und zu seiner Israel-Reise sei ihm die Erfüllung seiner eigenen Wünsche im Kreise seiner grossen Familie gewünscht.

Karl Marx gestorben

Nach einer langen schweren Krankheit verstarb in Düsseldorf im Alter von 69 Jahren der bekannte Journalist Karl Marx, Herausgeber der „Algemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland".

Karl Marx, der bereits vor dem Kriege als Journalist tätig war, kehrte 1946 nach dem Sturz des Hitler-Regimes nach Deutschland zurück. Dort schuf er damals die bis zu seinem Tode von ihm herausgegebene Zeitung, die in weiten Kreisen beachtet wurde.

Kraft seiner Persönlichkeit hatte Karl Marx in den politischen Kreisen des neuen Deutschlands einen grossen Einfluss, den er zu Gunsten der Allgemeinheit sowohl in politischer Beziehung als auch auf dem Gebiet der Reparationen einsetzte. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem ersten Präsidenten der Bundesrepublik Prof. Heuss. Er hatte auch freundschaftlichen Kontakt zu den Bundeskanzlern Adenauer und Erhard. Kurz vor seinem Tode setzte er sich für Kiesinger ein.

Die politischen Aktionen von Karl Marx haben häufig nicht den Beifall jüdischer Kreise gefunden, obwohl niemand an der Lauterkeit seiner Gesinnung zweifelte. Marx war ein Einzelgänger, getragen von einer echt jüdischen Begeisterung, ein Mann mit einem guten Herzen, der allen geholfen hat, die ihn darum baten. Er hat für seine Arbeit nicht immer den Dank gefunden, den er verdient hätte. Gewisse negative Erscheinungen im Leben der Juden in Deutschland von heute haben ihn aufs tiefste erregt und ihn bei seinem schlechten Gesundheitszustand besonders tief getroffen.

Der Witwe Frau Lily Marx gilt das Mitgefühl seiner vielen Freunde, die er, unabhängig von sachlichen Meinungsverschiedenheiten mit ihm, weit über den Kreis der Bundesrepublik hinaus gehabt hat.

Afrikanische Gaeste in Israel

Jerusalem. — Kürzlich weilte der Ministerpräsident von Gambia, Sir Dawda Jawara, zu einem achttägigen Staatsbesuch in Israel. Sir Dawda und seine Begleiter unternahmen eine Rundreise durch das Land und führten Gespräche mit hohen israelischen Funktionären

Unter den führenden Persönlichkeiten aus Afrika statteten die folgenden in letzter Zeit Israel ihren Besuch ab: der Finanzminister der Zentralafrikanischen Republik, Alexander Banza, der bei seiner Ankunft im Flughafen von Ludd von seinem israelischen Kollegen Pinchas Sapir empfangen wurde, eine Delegation des ghanesischen Verteidigungs - Ministeriums zum Studium der Möglichkeiten, in Israel verschiedene im Lande hergestellte Produkte zu kaufen, und — ebenfalls als offizieller Gast der Regierung — der Staatsanwalt des Obersten Gerichtshofes von Senegal, Ibrahim Boye, welcher auch Mitglied der UN-Kommission für Menschenrechte ist. (IIZ)

Ingenieur - Kongress in Israel

Etwa 1.000 Ingenieure und Architekten aus der ganzen Welt werden sich im kommenden Jahr an einem Internationalen Kongress in Jerusalem beteiligen, dessen Thema Entwicklung und Technologie in Israel sein wird. Dies gab kürzlich bei einem Lunch des Ingenieur- und Architektenklubs in Tel Aviv Ing. Peles bekannt, der dem vorbereitenden Ausschuss angehört.

Der Kongress, dessen Vorarbeiten bereits eifrig betrieben werden, soll am 20. Juni 1967 in Jerusalem unter dem Protektorat des Staatspräsidenten Salman Shazar eröffnet werden. Nachdem dann die Teilnehmer am Kongress einige Tage im Lande herumgefahren sind um sich mit den dortigen Problemen vertraut zu machen, werden die Arbeitstagungen in Tel Aviv stattfinden. Es sollen vier Arbeitsgruppen gebildet werden, die sich mit den verschiedenen Problemen zu beschäftigen haben.

Besondere Bedeutung wird auch den Beratungen über Industrieentwicklung zugeschrieben, da Israel auf diesem Gebiet verhältnismässig weit hinter anderen Ländern zurückgeblieben ist.

Im Rahmen des Kongresses wird auch eine grosse Ausstellung eröffnet, auf der die verschiedenen Leistungen in Israel auf dem Gebiet des Bauwesens, der Architektur, der Stadtplanung usw. dargestellt werden sollen.

Ein grosser Teil der Teilnehmer aus dem Ausland gehört den angeschlossenen ausländischen Gruppen des Israel-Verbandes der Ingenieure und Architekten an. Solche Gruppen haben sich bisher besonders in den USA und Kanada gebildet, werden nun aber nach Möglichkeit auch in Europa aufgestellt werden.

Vorher gab der Redner einen eindrucksvollen Bericht von der Internationalen Tagung des Weltverbandes der Ingenieure und Architekten, die kurz vorher in Tokio abgehalten worden war. Vor zwei Jahren hatte diese Tagung in Israel stattgefunden. Israel war durch etwa 20 Mitglieder seiner Vereinigung vertreten. Anschliessend fanden interessante Studienreisen durch eine Reihe von asiatischen Staaten statt. Die Delegierten Israels wurden überall, so auch in Indien, mit besonderer Aufmerksamkeit begrüsst und aufgenommen.

HAGA VERANEAR a sus Niños en el URUGUAY
BALNEARIO "LAS TOSCAS"
ATENCION FAMILIAR
Avda. BRASIL 2822 — MONTEVIDEO — Telef. 7.18.87

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJ'CHI
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Samstagmorgen 9 Uhr
Bar Mizwah Carlos Feldsberg.
Samstag - Nachmittag: 20 Uhr 25.
Ausgang: 20 Uhr 50

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich, sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-8180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Leo Stern s. A.:

Das plötzliche und unerwartete Ableben von Herrn Leo Stern s. A. hat unsere Gemeinde in Villa Ballester in tiefe Trauer versetzt. Mit seiner Gattin, seinen Kindern und seiner Familie trauert die grosse Familie seiner Mitarbeiter und Freunde, die in ihm stets den selbstlosen und einsatzbereiten, tief religiösen und jüdisch bewussten Menschen fanden, dessen ganzer Lebensinhalt seine Familie, seine Arbeit und seine Gemeinde waren. Sein Andenken wird unvergesslich bleiben und stets in Ehren gehalten, weil es für uns alle Vorbild und Beispiel ist.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Departamento Juvenil:

Para obtener el carnet del Weekend de Olivos, nuestros jóvenes deben estar al día con sus cuotas, traer una foto y abonar $ 600.—. El carnet se obtiene en la Secretaría del Dpto. Juvenil de lunes a jueves de 19 a 21 hs. Próximamente también será posible obtenerlo en el mismo Weekend.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJECHI
Freitag, den 23. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 24. Dezember:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 50

Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 55.

SIJUM
Am Mittwoch, den 28. Dezember, um 20 Uhr 30 im Anschluss an Maariw findet s. G. w. ein SIJUM auf (Seder Maued) statt, den wir täglich nach dem G'ttesdienst durchgelernt haben.
Wir laden hiermit alle Mitglieder und Freunde herzlichst ein.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJECHI:
23.—24. Dezember:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr. Ansprache: Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
CIRCULO DE RECREO:
Grüner Rasen, blauer Himmel, Schattenbäume und frisches Wasser in der Pileta. Es ist so schön auf der Quinta Bianchetti in Polvorines. Calle Moreno y Morandini, 2 Quader von der Station Los Polvorines entfernt. Züge ab Station A. del Valle und abends Leerzüge von Polvorines.
CONFITERIA:
Wir weisen darauf hin, dass unsere Confitería in den Sommermonaten bis März geschlossen ist, incl. Sonntags. Geöffnet nur am Dienstag und Donnerstag ab 15 Uhr, auch bei Regenwetter.
PING-PONG:
Jeden Montagabend ab 21 Uhr.
SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Trifft sich jeden Donnerstag im Gemeindehaus ab 20 Uhr.
VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJ'CHI
Freitag, den 23. Dezember:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 24. Dezember:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 50
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

Die Einheitskampagne teilt mit:

DIE FERIENZEIT BEGINNT
und noch immer fehlt eine Anzahl von Beisteuerern für die Aktion 1966, an die wir erneut die Bitte richten, uns ihre würdige Selbstbesteuerung noch vor Antritt ihrer Urlaubsreise zu überweisen.
Auch bitten wir die Zahler von Quoten uns dieselben möglichst auf einmal zu senden, damit wir unnötige Besuche und Unkosten einsparen können.

Der Verlauf der Aktion 1966 ist als ausserordentlich zufriedenstellend zu bezeichnen und werden wir einem grösseren Kreis anlässlich unserer Ende März stattfindenden Generalversammlung einen genauen Bericht über Verlauf und Ergebnis der Aktion 1966 geben.
Unser Comité ist bereits jetzt mit den Vorbereitungen der nächstjährigen Keren Hajessod-Kampagne beschäftigt, die im Monat April ihren Anfang nehmen und zu einem neuen Beweis wahrer jüdischer Solidarität werden wird.

JACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

UNSER ASADO AM SONNTAG, DEN 18. DEZEMBER

Nachdem unser Asado am letzten Sonntag in Banfield stattgefunden hat, können wir berichten, dass derselbe ein grosser Erfolg war. Es waren ca. 600 Personen erschienen und war von der Asado-Kommission alles bestens vorbereitet worden. Ohne Namen zu nennen, möchten wir allen Mitarbeitern im Namen des Vorstandes für die geleistete Arbeit danken. Nachmittags wurden wir zwar durch Regen überrascht, doch hoffen wir, dass wir unsere Mitglieder und Freunde zufriedengestellt haben. Wir danken jedenfalls allen, dass sie gekommen sind.
Banfieldkommission:
Nach wie vor bitten wir, die fehlenden Fotografien für das Carnet für die Pileta mitzubringen.
Fahrtverbindung:
Der Colectivo 77, der von der Avda. Pavón y Mitre, Avellaneda abfährt, hält direkt an unserem Platz.
WERBEMONAT:
Ende Dezember läuft die Frist für den Werbemonat ab. Bitten benutzen Sie diese Gelegenheit, Ihre Anmeldung rechtzeitig abzugeben, da sich ab 1. Januar die Einschreibegebührt verdoppelt.
VERSICHERUNG DER JUGENDLICHEN:
Seit 14 Tagen ist die Versicherung für alle Jugendlichen abgelaufen. Die Höhe der versicherten Summe bei der Versicherungs - Gesellschaft ist auf das Doppelte gestiegen und ist der jetzige Preis **$ 300.— jährlich pro Person.** Die Versicherung deckt alle jeweiligen Unfälle, die die Kinder sei es in Banfield selbst oder auf den Reisen hin und von dem Weekendplatz haben könnten. Bis spätestens 6. Januar muss die Erneuerung der Versicherung vorgenommen werden. Wir bitten daher alle Eltern, die Anmeldungen oder Erneuerungen der Versicherung im Sekretariat an den Wochentagen oder Sonnabend und Sonntag auf unserem Platz in Banfield umgehend vorzunehmen.
UNSER JUGENDDEPARTEMENT TEILT MIT:
Freundschaftstreffen der Fussballmannschaft:
Am 25. Dezember findet in Banfield eine Ehrung unserer Fussballdelegierten in LIFA statt, nachdem diese sich die Sympathien aller gewonnen hat. Dieses kleine Fest dient dazu, um über die abgeschlossene Saison Meinungen auszutauschen und sich für die kommende vorzubereiten. Wer Interesse hat, diesen Sport aktiv zu betreiben, der komme zu uns. Nähere Einzelheiten sind bei Andy Feldman zu erfragen.
Korbball:
Nachdem die kurze Spanne des Ausruhens, bedingt durch die vielen anderen Aktivitäten und Prüfungen, beendet ist, beginnen wir nächste Woche wieder mit dem Training. Wir beabsichtigen, uns der Federación anzuschliessen und brauchen deshalb Spieler. Lasst also die Gelegenheit nicht vorübergehen, Euch in die Mannschaft einzureihen.
Kolonie in Banfield:
Der Dezemberkursus ist in vollem Gang und soweit wir von den Kindern hörten, fühlen sie sich besser denn je. Wir nehmen also nur noch Einschreibungen für den Turnus Januar entgegen. Lassen Sie sich diese Gelegenheit für Ihr Kind nicht entgehen.
Ferienlager in Bariloche:
Es sind praktisch alle Plätze vergeben. Sollten jedoch noch viele Anfragen verliegen, müssten wir versuchen, weitere Zelte zu bekommen. Wenn Sie deshalb ihr Kind einschreiben wollen, zögern Sie nicht mehr, denn es ist der letzte Termin. Trotzdem können Sie versichert sein, dass wir alles tun werden, dass Ihr Kind, wenn es angemeldet ist, auch mitfahren kann.
Tennis:
Wir teilen unseren Tennisspielern mit, dass Herr Granell während der Sommermonate am Sonntag keinen Unterricht erteilt. Wahrscheinlich wird er seine Tätigkeit wieder im März aufnehmen.

Chanuka-Festkonzert der A.M.I.A.

Die AMIA hat dieses Jahr zum ersten Mal Chanuka in Form eines grossen Festkonzerts im Teatro Opera für die gesamte Gemeinde eine Chanuka-Feier veranstaltet. Zwei Redner, ein Orchester, zwei Chöre und eine Reihe von Solisten wurden aufgeboten, um diese Feier würdig zu gestalten, in deren Mittelpunkt das feierliche Lichteranzünden stand. Dr. Tobias Kamenszain, als Präsident der AMIA, sprach die Begrüssungsworte, Oberrabbiner Dr. David Kahane hielt eine sehr gehaltvolle Festrede.

Der künstlerische Teil umfasste im ersten Abschnitt 4 Werke für Orchester Chor und Solisten. Von diesen interessierte uns besonders das „Halelu" Psalm 117). Es handelt sich um den Anfangsteil der Kantate „Die Makabäer" von Adolf Heidmann. Dieses Werk, eigentlich ein richtiges Oratorium, erfordert ein grosses Orchester mit Orgel, starken Bläsergruppen, einen grossen Chor und Solisten. Es ist ein interessantes Werk speziell für die Chanukazeit geschrieben, und der Teil, den wir hörten, zeichnet sich durch kraftvolle Thematik und schwungvolle Rhythmen aus.

Das für dieses Konzert eigens zusammengestellte kleine Orchester konnte sich kaum gegenüber dem sehr kräftig und ausgezeichnet singenden Chor der Kantorenvereinigung durchsetzen. Wie schon erwähnt, braucht dieses Werk ein grosses Orchester, und es wäre sehr zu wünschen, dass es einmal gelingen sollte, eine Aufführung des ganzen Oratoriums zustande zu bringen. Der Komponist, der einstige Oberkantor aus Prag, an den sich viele unserer älteren Leute durch sein künstlerisches Wirken in Prag und Wien erinnern werden, und dessen Sohn, Herr Benno Heidmann, hier in Buenos Aires lebt, hätte es verdient, dass man sein Andenken auf diese Weise ehrt. Die AMIA selbst scheint auch dieser Auffassung zu sein, da sie dieses Werk als einziges durch einen Sprecher des Chores besonders ankündigen und kommentieren liess.

Im zweiten Teil sangen als Solisten die Kantoren M. Katz, T. Guelman, M. Balabán und A. Rosenmajer, am Flügel begleitet von Herrn N. Strafblat, hebräische und jiddische Lieder, wobei sich alle durch auffallend schöne Stimmen auszeichneten.

Im dritten und letzten Teil hörten wir den gemischten Chor „Hazamir" von der AMIA begleitet vom Orchester sang er das „Mizmor Shir Janucat" mit Musik von Knitzler-Feuer, und das „Haleluja" (Psalm Nr. 150) von S. Rossi, wobei Mitglieder des Chores als Solisten sehr angenehm hervortraten. Herr Bernardo Feuer leitete die Chöre und das Orchester mit grosser Umsicht, und das sehr zahlreich erschienene Publikum dankte ihm und allen Mitwirkenden mit lang anhaltendem Beifall.

Dr. B. Sch.

Geschenk- und Beileid-Glückwunsch-, Blumen-, ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
CANGALLO 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47-9096—99

TENACH-KURSE
in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.
Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.
EINTRITT FREI

GRUPPE RAHEL STRAUSS

Die WIZO-Gruppe in San Miguel, die aus vielen Wizo-Frauen besteht, die seit Jahren unserer Organisation angehören, veranstaltete kürzlich ein Zusammensein, auf dem Frau Eva Swarsensky über Eindrücke und Erfahrungen in Israel gesprochen hat. Bei der sich anschliessenden anregenden Unterhaltung wurden einige neue Mitglieder für die WIZO geworben und der Gruppe der Namen „Rahel Strauss" gegeben, die damit auch eine kleine organisatorische Umstellung erhielt. Die Gruppe, an deren Aufbau u. a. auch die Damen Katz und Wolf emsig mitgearbeitet haben, wird von Frau Dr. Zora Grünebaum als Präsidentin geleitet werden.

Allen alten und neuen Mitarbeiterinnen gilt der Gruss der WIZO sowie die besten Wünsche für einen weiteren Ausbau der Gruppe und eine erfolgreiche Mitarbeit an den gemeinsamen Aufgaben. —

WIR BITTEN UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º inq.
Capital

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)
.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

BLUMEN AUS ISRAEL

Viel Geld wird in den EWG-Ländern für Blumen ausgegeben. „Dieser Wirtschaftszweig blüht in der Wohlstandsgesellschaft" erklärte ein Blumenimporteur vor kurzem, als blühender Flieder und aus Singapore importierte Orchideen trotz höchster Preise reissenden Absatz fanden, während die Temperatur auf den Strassen 25 Grad unter dem Gefrierpunkt war.

Der Generaldirektor des Landwirtschafts - Ministeriums unlängst über die Chancen des israelischen Blumenexports befragt, erwiderte: „Wir haben seit dem Herbst 1965 bis heute Blumen für eine viertel Million Dollar ins Ausland, vor allem in die EWG-Länder exportiert. In der diesjährigen Saison hoffen wir etwa eine halbe Million Dollar zu überschreiten. In zwei Jahren wollen wir Blumen für zweieinhalb Millionen Dollar und im Jahre 1970 für vier Millionen Dollar zum Export bringen."

Aber Aussenseitern wie Israel und Südafrika fällt es sehr schwer, in die EWG mit Blumen einzudringen, da Holland und Italien eifersüchtig über ihre Interessen auf diesem Gebiet wachen. Westdeutschland, der grösste Blumenverbraucher, importierte 95 Prozent der Schnittblumen aus diesen beiden Staaten. Auch Belgien exportiert einen Grossteil der Blumen nach Deutschland. Im übrigen nennt man in den Blumengeschäften der EWG-Länder sonderbarerweise nur sehr selten das Lieferland.

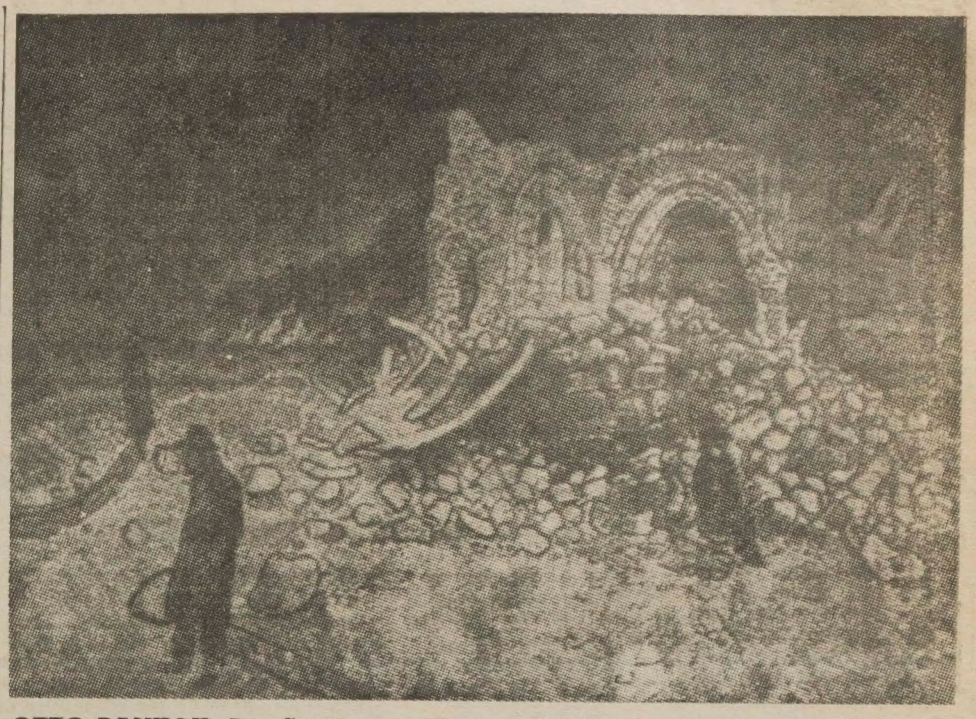
Die Blumenwerbung wird von den sich saisongemäss ablösenden EWG-Ländern gemeinsam finanziert. Geworben wird für Blumen ganz gleich, woher die Blumen stammen mögen.

Nun ist eine Interessengemeinschaft entstanden, die sich gegen jeden Import aus Drittländern der EWG zur Wehr setzt. Israel will jetzt einen Fonds gründen, der — vom Landwirtschaftsministerium unterstützt — eine Million IL für Werbung und Markterforschung ausgeben soll. Es wird auch an der Idee der Entsendung von Blumen in Kartons an verschiedene Blumengeschäfte in Europa gearbeitet. Man möchte gern — aber vielleicht aussichtslos — mit Blumenzüchtern auf der Malaiischen Halbinsel wetteifern, die wird gepflückte Orchideen in langen Kartons an die europäischen Adressen per Luftfracht verschicken.

Im Westeuropa von heute beschenkt man sich bei jeder Gelegenheit mit Blumen. An Geburts- und Namenstagen, bei Hochzeiten, ja sogar bei Bestattungen, bei Gesellschaften und bei aller Art von freundschaftlichen oder Anstandsbesuchen. Es hat sich eine Art Rangliste herausgebildet, die zwischen Kaffee- und Teestrauss oder Abendbesuchsträussen unterscheiden. Man schenkt Rosen, Tulpen, Nelken oder Chrysanthemen. Supermärkte und Warenhäuser bieten Blumen aller Art, Farbe, Duft und Grösse an. Ueberörtliche und übernationale Blumengeschenkfirmen wie „Fleurop" versehen die Dienste für die „bessere Gesellschaft". Aber sogenannte „Blumenschecks" haben sich bis heute in Europa nicht bewährt. Der Besucher bringt lieber einen Strauss mit sich mit, als dem Gast die Wahl zu überlassen.

Das israelische Landwirtschafts-Ministerium ist sich wohl bewusst, wie schwierig die Ankurbelung des Blumenexportes zu bewältigen ist. Es will deshalb den Landwirten für Blumen-, Obst- und Gemüseexport Kapital bei sechsprozentiger langfristiger Verzinsung zur Verfügung stellen. Auch sollen die Landwirte grosszügige Anleihen zur Errichtunn von Treibhäusern und zur Bebauung der Felder unter Plastikschutz erhalten. Schliesslich wird der Plan erwogen, den Landwirten nach dem Export ihrer Produkte Steuern und gezahlten Zoll für Material zurückzuzahlen, welches für den Bau von Treibhäusern oder für den Erwerb landwirtschaftlicher Maschinen oder Geräte ausgegeben worden ist.

84 Millionen Dollar soll in diesem Jahr der Export von Frischgemüse einbringen. Für nächstes Jahr kalkuliert man bereits mit 95 Millionen Dollar, und im Jahre 1970 sollen 117 Millionen Dollar durch Frischgemüse-Export eingebracht werden. Dabei wird grösster Wert auf diejenigen für den Export geeigneten Gemüsearten geegt, die im Treibhaus wachsen, also weit vor der Saison zur Reife gelangen.



OTTO PANKOK: Die Synagoge. Dieses anklagende Bild des deutschen Malers, der kein Jude war, entstand im Jahre 1940 zu einer Zeit, da die NS-Machthaber über den Künstler ein Malverbot verhängten. Der Künstler, der sich immer für seine jüdischen Freunde eingesetzt hat, verstarb vor wenigen Wochen.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קיימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Desarrollo de Nuevas Poblaciones en la Galilea

KIRIAT SHEMONA

En las inmediaciones del Monte Pe'er, sobre la sierra Naftalí de la Alta Galilea dominando el Valle del Jula, ha comenzado el Keren Kayemet Leisrael la habilitación del suelo para una nueva población a establecerse sobre la frontera libanesa entre el kibutz Menara e Iftaj.

El KKL está habilitando este año varios centenares de dúnames y completando un camino de acceso a dicha población a través de la montaña, como así también un camino de 7 km a lo largo de la frontera hacia Iftaj El lugar no posee nombre hasta el momento, ni se ha decidido que tipo de establecimiento se construirá. El área total de esta nueva zona de desarrollo es de 10.700 dúnames.

En Iodfat, al oeste de la Baja Galilea, se encuentra el Keren Kayemet, luego de resolver complicados problemas de propiedad territorial, habilitando otros 250 dúnames. Este área será sumado a los 750 dúnames que ya se encuentran preparados para los trabajos de agricultura.

AUS UNSERER ARBEIT

Der Vorstand von: Asociación Filantrópica Israelita übergab uns einen Scheck über $ 5.000.— für die Pflanzung von 25 Bäumen zum Andenken an Manfred George s. A.

Flie. Thormann übergab uns eine Spende von 5.000.— Pesos anlässlich der Hochzeit ihrer Toochter; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Das Ehepaar Rodolfo und Anni Frank, Martinez, spendete anlässlich der Barmizwah ihres Sohnes Eduardo Daniel $ 3.000.—, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.

Wir danken allen unseren Freunden.

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

—:o:—

PFLANZT BAEUME IM „BOSQUE INDEPENDENCIA ARGENTINA" ALS UNSEREN BEITRAG ANLAESSLICH DES „SESQUICENTENARIO", DER 150-JAHRFEIER DER UNABHAENGIGKEITSERKLAERUNG ARGENTINIENS — 1816—1966.

Zwei 80jaehrige Rabbiner

Zwei deutsche Rabbiner sind in diesen Wochen in Amerika achtzig Jahre geworden, die in den Jahren der Jugend gemeinsam an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums studiert haben und einen guten Teil ihres Weges gemeinsam zurückgelegt haben: Dr. Eugen Gaertner und Dr Moritz Winter.

Eugen Gaertner stammt aus einer traditionsgebundenen Familie in Schweinfurt, wuchs in Nürnberg auf und war zunächst in Dresden und nach dem Kriege in München als zweiter Rabbiner tätig. Seine Tätigkeit wurde, da er aktiver Soldat war, durch langen Kriegsdienst unterbrochen. Später war er Rabbiner in der Gemeinde Zwikkau und bekleidete als Einziger dieses Rabbinat, das im Wesentlichen von den Gebrüdern Schocken erhalten wurde. Nachher war er Landesrabbiner in Braunschweig. Seine wissenschaftliche Tätigkeit galt im Wesentlichen den Apokryphen, u.a. schrieb er 1912 eine von der Lehranstalt preisgekrönte Arbeit: Komposition und Wortwahl des Buches der Weisheit. Am Ende der dreissiger Jahre wanderte er nach Amerika aus, wo er noch im letzten Jahrzehnt im Rahmen des Leo Baeck-Instituts wissenschaftliche Arbeit leistete.

Moritz Winter wurde 1886 in Magdeburg als Sohn des dortigen Kantors geboren. Er beendete seine Studien sehr schnell und war schon 1913 Assistent des Rabbiners Dr Porges in Leipzig und seit 1914 als Religionslehrer und stellvertretender Rabbiner in Königsberg tätig. Da ihn diese Tätigkeit neben Dr. Vogelstein und Prof. Perles nicht befriedigen konnte, benutzte er die Gelegenheit, 1921 eine Rabbinerstelle an einer Privatgemeinde in Friedenau bei Berlin zu übernehmen. Diese Gemeinde, die von der Grossgemeinde Berlin subventioniert wurde, ermöglichte ihm selbständiges Wirken als Rabbiner und Religionslehrer.

Als er 1939 gezwungen war, nach Shanghai zu emigrieren, gelang es ihm sehr schnell, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern, wo er an einer konservativen Gemeinde tätig war. Winters einziger Sohn, Fritz, ist auch Rabbiner geworden und wirkt heute als Oberrabbiner in Montevideo, aber auch dessen Sohn studiert bereits am vor einigen Jahren in Buenos Aires gegründeten Rabbiner-Seminar.

So haben wir den nicht oft vorkommenden Fall dass aus einer Familie Grossvater, Vater und Sohn Rabbiner werden. In liberalen Kreisen ist dies nur noch bei der Familie Vogelstein der Fall, in orthodoxen Kreisen naturgemäss häufiger, es sei nur auf die Namen Aeurbach, Bamberger und Carlebach verwiesen. Bei Winter bestanden auch Beziehunöen zu orthodoxen Kreisen. Seine Schwester war mit dem verstorbenen Rabbiner Wilhelm Lewy verheiratet, der in Tel Aviv an der Gemeinde Ichud Schivat Zion tätig war.

Beiden Kollegen seien von einem jüngeren Weggenossen, der noch mit ihnen zusammen studierte und in dem damals an der Hochschule bestehenden IThV (Jüdisch-theologischem Verein) enge Freundschaft pflegte, herzliche Wünsche für weitere gesunde Jahre des Schaffens nachträglich ausgesprochen.

Rab. Dr. Neufeld

Todesnachricht

Amsterdam. — Rabbiner Dr. Benjamin Devries, ein berühmter Talmudist und Professor an der Bar-Ilan-Universität in Ramat Gan und der Universität von Tel Aviv, verschied im Alter von 61 Jahren. (ITA)

Hotel-Restaurant כשר
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 781-1312 u. 70-5805

HOTEL LAGO
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
כשר
SAISONEROEFFNUNG: 15. DEZEMBER
NEU: EIGENE PILETA

Ploetzlich und unerwartet verschied am 18. ds. Mts. mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, Herr

LEO STERN

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:

HELLA STERN, geb. GRUENFELD
GERTRUDIS und JUANA
CLOTILDE ROTHSCHILD, geb. STERN
und Kinder

Villa Ballester, Dezember 1966

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das ploetzliche und unerwartete Ableben unseres hochgeschaetzten Freundes und Mitarbeiters, Herrn

LEO STERN

mitzuteilen.

Er wird unserer Gemeinde unersetzlich sein.

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA DE VILLA BALLESTER

VOR DEM URLAUB:
Einheitskampagne

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
SARMIENTO 2376 III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII BUENOS AIRES VIERNES 23 DE DICIEMBRE DE 1966 Nº 2199

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Ein Minister wird informiert

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Die sogenannten Kriegsverbrecher-Prozesse waren noch niemals beliebt. Niemand will gern an seine Schandtaten erinnert werden, erst recht nicht, wenn es sich um Verbrechen dieses Ausmasses handelt wie diejenigen, die in solchen Prozessen zur Aburteilung kommen. Wie schon häufig betont, ist die Bezeichnung Kriegsverbrecher-Prozesse nicht angebracht, denn bei der Ermordung von Millionen unschuldiger Menschen kann es sich niemals um Kriegsverbrechen, sondern muss es sich um Verbrechen gegen die Menschheit und die Menschlichkeit handeln. Es sind die berüchtigten NS-Verbrecher-Prozesse, deren Verschwinden bereits zu einer politischen Parole in Deutschland geworden ist. Mit dieser Forderung neben anderen der gleichen Kategorie hat die NDP, die National-Demokratische Partei, ihre Stimmen gefangen.

Jetzt besteht nun die Gefahr, die vielleicht im Augenblick noch nicht aktuell sein mag, dass sich die grossen „traditionellen", „demokratischen" deutschen Parteien diesem Verlangen in der einen oder anderen Form anschliessen um der NDR das Privilegium auf eine so populäre Parole zu entreissen. Man weiss, dass auch die Reden des Bayern - Führers Strauss während des letzten Wahlkampfes bereits eine Reihe saftiger Formulierungen undemokratischer Natur enthielten, die erforderlich gewesen seien, um einen grösseren Wahlerfolg der NDP-er zu verhindern. Man muss also gerade auf dem Gebiet der Vergangenheit und deren „Ueberwindung" mit gewissen Ueberraschungen rechnen. Bisher wolte man — mehr oder weniger ehrlich — die Vergangenheit „überwinden", jetzt wird sie bereits langsam „entschärft", um dann allmählich zu ihrer Heroisierung übergehen zu können. Dieser Weg zeichnet sich ab. Man wird ihn beschreiten, wenn man nicht im letzten Augenblick sich besinnt und umkehrt... zur Demokratie.

Auch ohne den NDP-Erfolg stimmt etwas bei der demokratischen deutschen Rechnung nicht, jedenfalls nicht auf dem Gebiet der NS-Verbrechen und des dazu gehörigen Strafvollzuges. Hierzu sei folgender Fall berichtet:

Der in Hannover wegen NS-Verbrechen zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilte Versicherungskaufmann Dr. Otto Bradfisch soll sich wochenlang in uneingeschränkter Freiheit bewegt haben. Das wurde im niedersächsischen Justizministerium in Hannover bekannt. Anlass für die Ermittlungen zur Aufklärung der rätselhaften Vorgänge sind nach den Worten von Staatssekretär Mannzen Hinweise, die der Sekretär Langbein vom Wiener Comité International des Camps — einer Organisation ehemaliger KZ-Opfer — dem Ministerium zukommen liess. Langbein informierte sich persönlich über den Stand der Ermittlungen.

Bradfisch hatte 1941 in Russland ein Einsatzkommando geleitet. 1963 war er vom Schwurgericht Hannover wegen der Ermordung von Juden zu insgesamt 13 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er trat seine Strafe in München an. Zuständig für seinen Fall blieben jedoch die hannoverschen Justizbehörden, weil er in Hannover verurteilt worden war. Im Juli 1965 beantragte der den Verurteilten wegen einer Halswirbelerkrankung zur stationären Behandlung in der Münchner Universitätsklinik aus der Haft zu entlassen. Aufgrund zweier ärztlicher Gutachten gewährte der niedersächsische Justizminister dem Verurteilten eine sechsmonatige Unterbrechung der Strafvollstreckung.

Bradfisch wurde daraufhin am 16. Oktober 1965 aus der Haft entlassen. Knapp zwei Monate später teilte die Münchner Universitätsklinik mit, dass er sich seit dem 8. Dezember in stationärer Behandlung befindet. Wo sich Bradfisch in der Zeit zwischen dem 16. Oktober und dem 8. Dezember aufgehalten hat, ist dem für den Strafvollzug an Bradfisch verantwortlichen Justizministerium in Hannover nicht bekannt. Nach Informationen, die Langbein im Auftrag des Comité International des Camps einzog, soll er in diesen Wochen unbehelligt in Freiheit gelebt haben.

Wann Bradfisch aus der Universitätsklinik entlassen wurde, weiss man im Justizministerium in Hannover nicht. „Vermutlich Ende Februar 1966", teilte ein Sprecher mit. Langbein erklärte dazu: „Unsere Nachforschungen haben ergeben, dass der Patient bereits am 25. Februar 1966 wegen Bettmangels nach Hause entlassen wurde." Offiziell erhielt das Ministerium in Hannover über den Aufenthalt von Bradfisch erst im Juli Kenntnis „Wir wissen, dass er seit dem 18. Juli wegen einer Verschlechterung seines Leidens erneut zur stationären Behandlung in der Universitätsklinik liegt", äusserte der Sprecher des Ministeriums.

Nach Angaben des Sprechers hat Bradfisch, bevor er am 16. April wieder in Haft genommen werden konnte, beim Landgericht München erneut eine Haftunterbrechung beantragt. Dieser Antrag sei jedoch am 28. Juni zurückgewiesen worden. Aus amtsärztlichen Gutachten gehe jedoch hervor, dass Bradfisch haftunfähig sei. „Das niedersächsische Justizministerium hat eine Ueberprüfung des Gesundheitszustandes von Bradfisch durch einen unabhängigen Gutachter angeordnet", teilte der Sprecher mit. Nach seiner Unterredung mit Staatssekretär Mannzen berichtete Langbein, dass der Staatssekretär ihn gebeten habe, ihn über die Ergebnisse seiner künftigen Recherchen im Fall Bradfisch zu unterrichten. Langbein betonte, dass der Fall Bradfisch kein Einzelfall sei. Ihm seien mehr als 14 Fälle bekannt, in denen prominente NS-Verbrecher, die auch nach dem Kriege „beachtliche Positionen" gehabt hätten, aus Gesundheitsgründen entlassen worden seien.

Das sind recht merkwürdige Zustände. Das zuständige Ministerium weiss nichts über den Aufenthalt eines Verbrechers, der immerhin zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Das unwissende, aber zuständige Ministerium bittet einen Privatmann (!) — und der Sekretär eines Verfolgtenverbandes ist ein Privatmann —, ihn über seine Recherchen auf dem Laufenden zu halten. Das ist doch nur möglich, wenn ein Ministerium entweder seine eigenen Aufgaben und Pflichten nicht ernst nimmt, oder wenn andere Kräfte stärker sind und die freie ministerielle Entscheidung behindern.

So geschehen im Jahre 1966 vor den hessischen und bayerischen Wahlerfolgen der Neonazis, die übrigens bestreiten, Nazis zu sein.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

EINE GRUPPE katholischer Priester in Spanien erklärte sich gegen den von Franco durchgeführten Volksentscheid —

LIU CHAO CHI, Präsident Rotchinas, wurde von den Roten Garden beschuldigt, Opposition gegen Mao Tse Tung zu betreiben. —

RASCHID KARAMI, Ministerpräsident des Libanon, bildete ein Kabinett aus Experten, da er eine parlamentarische Regierung nicht formieren konnte. —

AMERIKANISCHE Flieger bombardierten irrtümlich die eigenen Stellungen in Vietnam. —

SYRIEN beschlagnahmte das Eigentum der Irakischen Petroleumgesellschaft, die sich hauptsächlich in englischer Hand befindet. —

DEAN RUSK, der amerikanische Aussenminister, besuchte Südvietnam. —

DIE NATO-Mächte beschlossen in Paris, ihre Beziehungen zum Osten zu verbessern. —

18 NATIONEN nahmen bei den UN-Kommissionsberatungen über die Falklands Inseln (Malvinas) Stellung. —

EIN BRASILIANISCHES Kriegsschiff bombardierte irrtümlich Porto Allegre... —

NEUE SCHWERE Beschuldigungen wurden von Rotchina gegen die USA erhoben. —

SUKARNO wurde erneut von weiten Kreisen angegriffen, die jetzt eine Untersuchung seines Privatlebens forderten. —

COSTA E SILVA, gewählter Präsident Brasiliens, besuchte Portugal. —

DREI RUSSISCHE Journalisten wurden aus Rotchina ausgewiesen, weil sie Gerüchte und Beleidigungen verbreitet hätten. —

GEGEN RHODESIEN wurden Zwangsmassnahmen in den UN beschlossen deren erste eine Petroleumsperre ist.

DIE AUTONOMIE der Universität wurde von der Regierung in Venezuela aufgehoben. —

GRAL RENE BARRIENTOS, Präsident Boliviens, stattete Argentinien einen Staatsbesuch ab. —

NICOLAS GRUTNIZKY, Präsident des Kongo, enthob seinen Vizepräsidenten und Gegner Antoine Matchi des Amtes. —

DER BEKANNTE peruanische Diplomat und Politiker Victor A. Belaunde, eine der angesehensten Persönlichkeiten in den UN, verstarb plötzlich. —

WILLY BRANDT, der neue deutsche Aussenminister, meinte, die Bundesrepublik müsse die Brücke zwischen den beiden Europas sein. —

FRANCOS PLEBISZIT erhielt 95 Prozent der Stimmen, wobei allerdings vermerkt sei, dass Proteste gegen Wahlregulierungen bereits vorliegen. —

SPANIEN lehnte den englischen Vorschlag ab, die Frage Gibraltar dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. —

HEINRICH ALBERTZ wurde anstelle von Willy Brandt zum Regierenden Bürgermeister des Landes Berlin gewählt. —

U THANT, Generalsekretär der UN, sprach sich für Geburtenkontrolle aus. —

Abba Eban in New York

New York. — Der israelische Aussenminister Abba Eban sprach in der vergangenen Woche vor 2.000 führenden Persönlichkeiten der nordamerikanischen Judenheit auf einer nationalen Konferenz des United Jewish Appeal. Eban erklärte, dass die israelische Regierung gegenüber dem Kleinkrieg auf dem Gebiet Israels nicht gleichgültig bleiben wird, sondern bemüht ist, eine wirksame Lösung zu finden. Dabei sei die Regierung bereit, jeden vernünftigen und konstruktiven Vorschlag zur Lösung der Frage zu überprüfen. Einen Vorschlag wird die israelische Regierung noch nicht einmal beraten: „Wir werden nicht gleichgültig und passiv verharren, wenn irgendjemand versucht, ein Stück unseres Landes zu usurpieren. Wir werden nicht gestatten, dass die Sicherheit unseres Landes, des Lebens seiner Bürger und deren Eigentum in Gefahr gebracht wird. Israel wird auf sein Recht der Selbstverteidigung nicht verzichten. Jede Anregung in dieser Richtung, käme sie von befreundeter oder feindlicher Seite, müssen wir zurückweisen."

Aussenminister Abba Eban hatte auch eine Rücksprache mit hohen Beamten des Weissen Hauses und des State Department über die Lage im Mittleren Osten und über die politische Position Israels. Eban setzte die Probleme für Sicherheit auseinander, mit denen Israel konfrontiert ist. U. a. hatte Eban eine Besprechung mit dem neuen Unterstaatssekretär Katzenbach und mit W. W. Rostow, dem besonderen Berater des Präsidenten Johnson in Fragen der internationalen Sicherheit.

Erklaerung Kiesingers

Bonn. — Dr. Kurt Georg Kiesinger, der neue Bundeskanzler Deutschlands, gab Erklärungen einem Korrespondenten der ITA. Er sagte u. a., dass er niemals in seinem Leben eine antijüdische Haltung oder Handlung vorgenommen habe. Nachdem man ihm die Kanzlerschaft angeboten hat, habe er viel darüber nachgedacht, ob er diese wegen seiner früheren Beziehungen zur Nazipartei akzeptieren dürfe. Er selbst habe für das Amt des Bundeskanzlers den Bundestag-Präsidenten Dr. Eugen Gerstenmaier in Vorschlag gebracht, aber seine Partei habe anders entschieden. Seine Mitgliedschaft zur Nazipartei habe ausschliesslich formalen Charakter getragen, in Wahrheit habe er niemals mit den Nazis sympathisiert und immer versucht, ihren Anweisungen auszuweichen.

Kiesinger betonte, es sei für ihn nicht überraschend, sondern eine natürliche Sache gewesen, dass die Menschen ausserhalb Deutschlands durch das Anwachsen der Stimmen der Nationaldemokratischen Partei (NDP) beunruhigt sind. Man dürfe aber nicht übersehen, dass die Voraussetzungen für einen Vergleich zwischen Deutschland heute und dem von Jahre 1933 keineswegs gegeben seien.

Er betonte, dass die beiden Koalitionsparteien, die auch die beiden grossen Parteien Deutschlands sind, nämlich die CDU und die SPD, direkte Wahlen befürworten, um das alte Proportional-System zu beseitigen, durch welches Parteien wie die NDP einseitig begünstigt werden und erstmalig in Hessen und Bayern Abgeordnetensitze erringen konnte. Diese Umstellung des Wahlsystems würde nicht allein deswegen befürwortet, um eine Partei wie die NDP, die im übrigen gar keine Bedeutung hätte, auszuschalten.

Forderung von Industrien

Jerusalem. — Der israelische Handels- und Industrie-Minister Caim Zadok hat ein von Experten ausgearbeitetes Projekt gebilligt, das die Unterstützung der Regierung für Industrien vorsieht, welche der nationalen Wirtschaft wichtige Dienste leisten können. (IIZ)

Israel auf der Messe in Nairobi

Jerusalem. — Der israelische Pavillon auf der Internationalen Messe in Nairobi fand grosse Beachtung und trug viel zur Erweiterung des Warenaustausches zwischen Kenia und Israel bei. In seiner Eröffnungsrede erwähnte der Handelsminister von Kenia Israel als „leuchtendes Beispiel" für die in Entwicklung befindlichen Nationen. Es fand ein „Israel-Tag" statt, an dem vier Minister des Landes den Pavillon besuchten, der im übrigen für seine schönen architektonischen Linien den ersten Preis erhielt. (IIZ)

Besuch in Israel

Jerusalem. — Eine Gruppe von 56 Mitgliedern der Bne Israel aus Bombay besuchte Israel. Alle waren in indischer Kleidung.

Londoner Tagung

London. — Der engere Rat des Jüdischen Weltkongresses hat in der vergangenen Woche seine Beratungen abgeschlossen und einen Appell an die neue westdeutsche Regierung und an den Bundeskanzler Kiesinger gerichtet. In diesem Appell wird die Regierung aufgefordert, eine neue Bedrohung des Friedens in Europa und der Welt zu vermeiden, die durch das Vordringen der extremen Kräfte der äussersten Rechten heraufbeschworen worden ist. Der Jüdische Weltkongress sei — so heisst es in dieser Erklärung — aufs tiefste durch das Anwachsen der Einflüsse seitens früherer Nazis und Ultranationalisten in Deutschland beunruhigt. Ein Symptom hierfür sei der Versuch, die Verfolgung der Verantwortlichen an den Verbrechen der Hitler-Aera zu unterbinden, was eine Verpflichtung Deutschlands sich selbst gegenüber darstellt.

Die Proteste die in Deutschland selbst gegen diese Strömung laut geworden sind, seien — so heisst es in dieser Erklärung weiter — als begründete Hoffnung anzusehen, dass die demokratischen Kräfte den Elementen der äussersten Rechten Widerstand entgegensetzen werden. Die deutsche Regierung wird aufgefordert, alle ihr zur Verfügung stehenden notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um die Bedrohung der deutschen Demokratie und des Friedens auszumerzen. Die jüdischen Gemeinden werden aufgefordert, wachsam zu sein und dabei mitzuwirken, dass die öffentliche demokratische Meinung gegenüber den neuen Bedrohungen durch die Neonazis mobilisiert wird.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491